

OPEL

POST

3 · 75

AUS DEM INHALT:

- Leitartikel:**
Betriebsratswahl Seite 2
- Im Fundbüro** Seite 4
- Über 2 Millionen
an VV-Prämien** Seite 5
- Ausbildung
als Dreher** Seite 8
- Brandverhütung –
Brandbekämpfung** Seite 9
- Unsere Jubilare** Seite 12
- Beobachtungen** Seite 13
- Autosicherheit** Seite 14
- Neue Kaltfließ-
presse installiert** Seite 16
- Am Lenkrad** Seite 17
- Werk Bochum** Seite 18
- Werk
Kaiserslautern** Seite 22
- Wir gedenken** Seite 23
- Zum Thema
Unfallverhütung** Seite 24



VIELSEITIGER TRANSPORTER

Werkzeitschrift für die Mitarbeiter der Adam Opel Aktiengesellschaft in den Werken Rüsselsheim, Bochum und Kaiserslautern, in der Niederlassung Berlin sowie für die Opel-Rentner. — Herausgeber: Adam Opel Aktiengesellschaft Rüsselsheim — Verantwortlich: Karl-Heinz Mai — Redaktion: Christel Kühn, Willi Seibert — Redaktion Bochum: Horst v. Dieken — Redaktion Kaiserslautern: Heidi Adam — Nachdruck nur mit Quellenangabe — Mit Namen oder Anfangsbuchstaben gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder — Alle Meldungen, Berichte und Zahlen werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr veröffentlicht — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen — Fernsprecher: 06142-66879 (Fernschreiber 41239) — Hausapp.: 879 und 3387.

UNSER TITELBILD

Der „Bedford-Blitz“ ist ein vielseitiges, leistungsstarkes und wirtschaftliches Transportfahrzeug, das sich zunehmend großer Beliebtheit erfreut — auf dem Bild der Titelseite beispielsweise bei Büsumer Krabbenfischern, die ihren leicht verderblichen Fang rasch zum nächsten Großabnehmer bringen müssen. Dabei leistet ihnen der schnelle Transporter gute Dienste.

Betriebsratswahl

Durch Beschluß des Gesamtbetriebsrats ist den örtlichen Betriebsräten im Unternehmen der 6. Mai 1975 als Termin für die in diesem Jahr fälligen Betriebsratswahlen aufgegeben worden. Sind auch Betriebsratswahlen für Opel nichts Neues, so wird man doch sagen müssen, daß der diesjährigen Wahl unter mehreren Gesichtspunkten eine besondere Bedeutung zukommt.

Größerer Einfluß

Einmal ist es der beträchtliche Zuwachs an Einfluß, den der Betriebsrat auf Grund des 1972 neu gefaßten Betriebsverfassungsgesetzes gewonnen hat. Nach dessen Verabschiedung gab es zunächst eine Reihe von Auslegungstreitigkeiten, die zu einem großen Teil erst durch das Bundesarbeitsgericht verbindlich entschieden werden konnten. Erfreulich ist, daß es solche Streitigkeiten bisher nicht gab.

Dies lag aber nicht daran, daß unsere Betriebsräte nicht „kämpferisch“ genug waren, um ihre Rechte voll wahrzunehmen. Der Grund dafür ist vielmehr in der Einsicht beider Seiten zu suchen, sich laufend an der Rechtsprechung zu orientieren und gerichtliche Entscheidungen in anderen Fällen auf entsprechende Situationen im eigenen Unternehmen anzuwenden. Einige Verfahren vor der Einigungsstelle hat es allerdings gegeben. Bei solchen Verfahren ging es aber nicht um rechtliche Streitfragen, sondern um bestimmte organisatorische Maßnahmen, insbesondere auch im Zusammenhang mit der Kurzarbeit.

Mit diesem Stichwort, das in den letzten Monaten leider viel zu häufig zitiert werden mußte, wird ein anderer wichtiger Gesichtspunkt angesprochen. Die lang anhaltenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten unserer Branche verlangten vom Betriebsrat viel Verantwortungsbewußtsein. Er ist zwar zunächst Interessenvertreter der Belegschaft, aber er muß darüber hinaus auch die Gesamtlage berücksichtigen. Wünsche und Forderungen, die der Betriebsrat vorbringt, können nicht isoliert betrachtet werden. Die bestehenden Zusammenhänge, gerade in wirtschaftlicher Hinsicht, lassen sich nicht einfach dadurch auflösen, daß man sie nicht zur Kenntnis nimmt.

Die wiederholten Verhandlungen über Kurzarbeit in allen Werken machten dies deutlich. Den Betriebsräten ist es gewiß nicht leicht gefallen, dazu ihre Zustimmung zu geben, weil mit der Kurzarbeit Einkommenseinbußen verbunden sind. Aber die drastisch zurückgegangenen Absatzzahlen und die Alternative zu Kündigungen engten den Überlegungs- und Entscheidungsspielraum stark ein.

In guten Zeiten ist es für den Betriebsrat natürlich leichter, Verbesserungen für die Belegschaft durchzusetzen. In schlechten Zeiten gerät der Betriebsrat dagegen sehr viel schneller in Schwierigkeiten, auch den Mitarbeitern gegenüber, denen er sicher manches verlangen abschlagen muß, weil er sieht, daß kein Raum für eine Verwirklichung bleibt. Der Betriebsrat sieht die Dinge zwangsläufig von einer höheren Warte als der einzelne Arbeitnehmer und muß deshalb — auf Grund seines umfassenderen Überblicks — mitunter zu einer anderen Beurteilung gelangen. Auch dafür sollte man Verständnis aufbringen.

Die Erfolge des Unternehmens in den letzten Jahren beruhen auf dem Beitrag aller. Auch der Betriebsrat hat großen Anteil daran. Bei seinem Wirken hat er sich durchweg von dem Gebot des Betriebsverfassungsgesetzes leiten lassen, das die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen ihm und dem Arbeitgeber als Grundnorm herausstellt. Dieses Gebot soll und kann die Austragung von Meinungsverschiedenheiten nicht ausschließen. Man muß sich aber bewußt sein, daß das Unternehmen als Ganzes schließlich den Einsatz aller Kräfte braucht, um zu existieren. Auch der neu zu wählende Betriebsrat wird dies erkennen müssen.

Die Wähler haben das Wort

Jetzt haben die Wähler das Wort. Alle über 18 Jahre alten Mitarbeiter im Unternehmensbereich sind am 6. Mai aufgerufen, die Kandidaten ihres Vertrauens zu wählen. Es ist eine demokratische Wahl. Jeder, der sich mit dem Unternehmen verbunden und demokratischen Prinzipien verpflichtet fühlt, sollte diese vom Gesetz eingeräumte Möglichkeit zur Mitgestaltung im Betrieb nutzen. Rd.

Geschäftsleitung war Gast der Stadt Rüsselsheim

Der Magistrat der Stadt Rüsselsheim hat am 7. März Generaldirektor J. P. Mc Cormack und Gattin sowie Vertreter der Geschäftsleitung zu einem Besichtigungsprogramm empfangen. Nach den Ansprachen und der Eintragung ins Gästebuch besuchten die Opel-Vertreter in Begleitung des Bürgermeisters und einzelner Magistrats-Mitglieder verschiedene öffentliche Einrichtungen, unter anderem einen Kindergarten, eine Grundschule, ein Alten- und Pflegeheim, das Hallenbad, die Walter-Köbel-Sporthalle und das Stadttheater. In der Begrüßungsansprache hob Bürgermeister Dr. K.-H. Storsberg die gute Zusammenarbeit, aber auch die enge Verzahnung zwischen Stadt und Werk und die Bedeutung des Unternehmens als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber für Tausende von Menschen hervor. Generaldirektor J. P. Mc Cormack dankte für die Einladung und wies auf die vielseitigen Berührungspunkte zwischen Stadtverwal-



Vor der Besichtigungsfahrt durch verschiedene Stadtgebiete fand ein Empfang im Rüsselsheimer Rathaus statt, bei dem Bürgermeister Dr. K.-H. Storsberg (unser Bild) die Gäste der Adam Opel AG herzlich begrüßte und die gute Zusammenarbeit sowie die enge Verzahnung zwischen Stadt und Werk herausstellte. Auf dem Bild erkennt man vorn Generaldirektor J. P. Mc Cormack (rechts) mit seiner Gattin und Finanzdirektor J. Quick. Dahinter weitere Vertreter der Geschäftsleitung und Mitglieder des Rüsselsheimer Magistrats.

lung und Unternehmen hin: „Ein Miteinander ist für alle Beteiligten von Vorteil. Sie, lieber Herr Dr. Storsberg, haben gemeinsam mit meinen Vorgängern Ralph

Mason und Alex Cunningham der Zusammenarbeit neue Impulse gegeben. Diesen Weg konsequent weiterzugehen, liegt mir besonders am Herzen.“

Die Begründung des Betriebsrates

Die in dem Bericht „Sonderschichten“ (siehe Kasten unten) erwähnte Zustimmung des Betriebsrates erläuterte dieser ergänzend mit dem Hinweis, daß weder Geschäftsleitung noch Betriebsrat zur Zeit in der Lage seien, zu beurteilen, ob die positive Entwicklung auf dem Inlandsmarkt nur vorübergehender oder längerfristiger Natur sei. Die Alternative

zu den Sonderschichten wäre die Einstellung von mehr als 1.500 Arbeitnehmern gewesen, was aus arbeitsmarktpolitischen Gründen zwar zu begrüßen sei, bei einem möglichen Rückgang der Nachfrage aber erneut das Problem von Kurzarbeit bzw. Personalabbau heraufbeschworen hätte. Aus Verantwortung für die Erhaltung der Arbeitsplätze hätte man daher den Sonderschichten zugestimmt. Die kurzfristig benötigten 700 Lohnempfänger (davon rund 400 in Bochum) würden lediglich auf der Basis dreimonatiger Zeitverträge eingestellt.

Neuer Vorsitzender

Ein Wechsel an der Vorstandsspitze kennzeichnete dieser Tage die ordentliche Mitgliederversammlung der „Gesellschaft zur Förderung des Ingenieurstudiums“ in Rüsselsheim: Ekkehard Rohde, Opel-Direktor für Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungen zu Regierung und Industrie, löste Hans Mersheimer, den seit Jahren im Ruhestand lebenden ehemaligen Opel-Chefkonstrukteur als 1. Vorsitzender ab. 1. Schriftführer ist G. Pistorius.

GÜNSTIGE ENTWICKLUNG

Sonderschichten

Die Geschäftsleitung hat am 7. März bekanntgegeben, daß auf Grund der günstigen Entwicklung der Auftragsgänge, besonders im Inland, für die Werke Rüsselsheim und Bochum je zwei Sonderschichten im Monat März und vier Sonderschichten im April vorgesehen seien. (Die Betriebsräte in

Rüsselsheim und Bochum haben dem Antrag zugestimmt.)

Die zusätzliche Produktion von sechs Schichten wird für notwendig gehalten, um die Auslieferung bereits bestellter Wagen im Interesse der Kunden zügig durchzuführen. In diesem Zusammenhang stellt das Werk einige hundert Mitarbeiter für die Produktion in beiden Werken ein. Dieser Bedarf wird auf den lokalen Arbeitsmärkten gedeckt.

Wie weiter erklärt wurde, hätte das Unternehmen bereits Mitte Februar über erste Anzeichen für eine Erholung des Inlandsmarktes berichtet. Man begrüße die Fortsetzung dieses Trends auch im Interesse der Mitarbeiter. Wenn auch der milde Winter, der frühe Ostertermin und andere Gründe vorgezogene Kaufentscheidungen ausgelöst haben könnten, so sei es doch erfreulich, daß diese Belebung die ganze Breite des Opel-Programms betreffe.

DIES UND DAS

Im Fundbüro

Täglich werden im Werk Gegenstände verloren oder gefunden. Im Fundbüro des Werkschutzes warten immer zahlreiche Fundsachen auf ihre Eigentümer, beispielsweise Armbanduhren, Geldscheine, Schlüssel, Geldbörsen, Regenschirme, Aktentaschen, Eheringe, Feuerzeuge und vieles andere mehr. Nachdem für den abgegebenen Gegenstand eine Fundanzeige ausgefertigt wurde, erhält er im Fundbuch eine Registriernummer. Meldet sich innerhalb von vier Wochen niemand, der diesen Gegenstand vermißt, wird er an das Rüsselsheimer Fundbüro weitergeleitet. Darüber erhält der Finder, der bei gefundenen Gegenständen innerhalb des Werksgeländes keinen Anspruch auf Finderlohn hat, Nachricht. Nach einem Jahr wird die Fundsache von der Stadt zur Versteigerung für wohltätige Zwecke freigegeben, falls der Finder kein Interesse daran hat. Dann würde ihm die Fundsache übereignet. Nur bei 25 Prozent der gefundenen Gegenstände melden sich übrigens die Eigentümer, ein Zeichen



IAA '75

Besser leben mit dem Auto

„Besser leben mit dem Auto“ lautet das Motto der 46. Internationalen Automobil-Ausstellung, die auch diesmal wieder mit einem Rahmenprogramm verbunden sein wird. Der Aufruf zur Teilnahme an der Ausstellung hat eine weltweite Resonanz gefunden. Schon jetzt läßt sich sagen, daß auch auf der 46. IAA nahezu alle Automobilhersteller der Welt von Rang und Namen vertreten sein werden. Die Ausstellung – die bekanntlich vom 11. – 21.9.1975 in Frankfurt am Main stattfindet – soll zeigen, daß die sogenannte Energiekrise und die rückläufige Konjunktur mit ihren negativen Aus-

wirkungen auf Produktion und Beschäftigung in der Automobilindustrie den technischen Fortschritt in keinem Bereich des Automobilbaues aufzuhalten vermocht haben. Es wird ein den heutigen Anforderungen des Marktes angepaßtes, aber auch dem gegenwärtigen Stand der technischen Entwicklung Rechnung tragendes Fertigungsprogramm präsentiert. Dies gilt sowohl für die zahlreichen Pkw-Modelle und den Nutzfahrzeugsektor als auch für die Anhänger und Aufbauten sowie die breite Produktpalette der zahlreichen Teile- und Zubehörhersteller.

dafür, daß viele Mitarbeiter den Verlust entweder gar nicht bemerken oder nicht „tragisch“ nehmen. Eigentlich verwunderlich, da es sich sehr oft um Wertsachen oder Erinnerungstücke handelt. Dabei genügt doch ein Anruf im Fundbüro (Tel. 679), um zu erfahren, ob der verlorene Gegenstand abgegeben wurde. An dieser

Stelle noch der Hinweis, daß jeder Werksangehörige verpflichtet ist, Fundgegenstände sofort beim nächstgelegenen Portal abzugeben. Unsere Aufnahme zeigt Mitarbeiter H. Schmitt vom Werkschutz, zu dessen Aufgabengebiet unter anderem auch das Verwalten der Fundgegenstände gehört.

ABGEGEBENE SACHEN

Aufbewahrungsfrist

Laut Betriebsordnung ist es nicht gestattet, Körbe, Kisten, Pakete und sonstige größeren Gegenstände mit in das Werk zu nehmen. Diese sind beim Passieren der Portale 1, 10, 20, N-20, 24, 25, 40, 55, 60 und 65 abzugeben und nach Schichtschluß wieder abzuholen. Hierbei ist zu beachten, daß verderbliche Waren nur 3 Tage aufbewahrt werden. Nach Ablauf dieser Frist werden sie aus hygienischen Gründen beseitigt. Bei allen anderen Gegenständen beträgt die Aufbewahrungsfrist im höchsten Fall 4 Wochen. Nach Ablauf dieser Zeit gelten die abgegebenen Gegenstände als Fundsache und werden auch als solche behandelt, das heißt, sie werden der Fundstelle des Gewerbe- und Ordnungsamtes der Stadt Rüsselsheim zugeleitet. Somit entfallen alle Eigentumsansprüche gegen die Firma. Die Aufbewahrungsfristen sollten daher im eigenen Interesse beachtet werden, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden.

KREBS-VORSORGE

Berechtigungsschein

Die Situation der Krebsbekämpfung ist in der Bundesrepublik trotz aller nachweisbaren Erfolge in der Behandlung keineswegs befriedigend. Diesen Schluß zieht jetzt die Deutsche Krebsgesellschaft zum 75jährigen Bestehen der organisierten Krebsbekämpfung in Deutschland. In einer Stellungnahme wird daran erinnert, daß zur Zeit jeder fünfte Tote an den Folgen von Krebs gestorben ist. „Unverständlicherweise befinden sich unter den Verstorbenen viele, die an Krebsformen litten, welche bei Früherkennung sicher heilbar gewesen wären“, heißt es. – Diese alarmierende Tatsache sollte auch für die Werksangehörigen Anlaß sein, regelmäßig von den kostenlosen Krebsvorsorgeuntersuchungen Gebrauch zu machen, die für Frauen ab dem 30. und für Männer ab dem 45. Lebensjahr gelten. Berechtigungsscheine für die Krebsvorsorge findet jeder Versicherte in den Krankenscheinheften der Krankenkassen.



Die vielseitigen Möglichkeiten des „Bedford Blitz“ (siehe auch die Titelseite) hat die Feuerwehr von Rüsselsheim erkannt. Vom zuständigen Dezernenten für das Brandschutzwesen wurde ihr kürzlich dieses Fahrzeug übergeben, das als Einsatzleitwagen vorgesehen ist. Neun Personen können in der rollenden Kommandozentrale Platz nehmen. Inzwischen ist der Wagen noch mit Funk, Kartentisch und Spezialgeräten ausgerüstet worden.

Jubilarfeier

Stargast des bunten Programms der Jubilarfeier am 21. März in der Stadthalle Flörsheim ist die bekannte Sängerin Betty Dorsey (Bild unten), während der beliebte Kölner Humorist Kurt Lauterbach für die nötige Stimmung sorgen wird. Die Ehrung der Jubilare beginnt um 17.15 Uhr. Daran schließt sich das gemeinsame Essen an. Ende der Feier gegen 21 Uhr. Vom



Merkurhaus in Rüsselsheim verkehren ab 15 Uhr wieder Pendelbusse nach Flörsheim. Die weiter entfernt wohnenden Jubilare werden nach der Veranstaltung in Pkws und Bussen nach Hause gebracht.

VV-Notizen

1974 wieder über 2 Millionen DM an Prämien

1950 wurde das betriebliche Vorschlagswesen bei Opel eingeführt. Es hat im Laufe dieser 25 Jahre eine immer größere Zahl von Werksangehörigen angezogen. Insbesondere in den letzten Jahren ist die Beteiligung stark gestiegen, und selbst noch angesichts von Kurzarbeit und verringerter Belegschaftsstärke hat seine Aufwärtsentwicklung auch 1974 im Gesamtunternehmen angehalten. Das zeigt der Vergleich mit 1973. Während in diesem Jahr 30.214 Verbesserungsvorschläge eingereicht wurden, waren es 1974 in allen Opel-Werken 31.895. Angenommen wurden 1974 12.162 (1973 10.260) Vorschläge. Die ausbezahlte Prämiensumme betrug im Gesamtunternehmen 1974 DM 2.089.909 (1973 DM 2.201.741). Der leichte Prämienrückgang ist auf die verminderte Produktion im vergangenen Jahr zurückzuführen.

Der Lage des Unternehmens entsprechend, sollte die besondere Aufmerksamkeit in den kommenden Monaten auf Vorschläge gerichtet werden, die kurzfristig helfen, Kosten zu senken,

die Qualität unserer Produkte zu heben und die Arbeitssicherheit zu verbessern. Mit den erheblichen Verschiebungen der Belegschaftsstärke und den Versetzungen zwischen den Abteilungen hängt es hauptsächlich zusammen, daß im Werk Rüsselsheim 1974 der übliche Abteilungswettbewerb nicht durchgeführt wurde. Die traditionelle Jahresveranstaltung fand deshalb auch nicht wie sonst im Januar statt. An ihre Stelle tritt Anfang Mai eine Sonderveranstaltung anlässlich des 25jährigen Bestehens des Opel-Vorschlagwesens, auf die wir noch zurückkommen werden.



Bis 1976 müssen die Autofahrer noch an der Schranke Schönauer Hof warten. Zwar sind die Erdarbeiten für die Überführung inzwischen abgeschlossen. Nach Auskunft des Straßenbauamtes in Darmstadt dauert es dann aber noch rund neun Monate, bis die Brücke endgültig fertiggestellt ist. Und mit deren Bau wird erst demnächst begonnen. Doch immerhin ein Lichtblick für die vielen Mitarbeiter aus dem Raum Groß-Gerau.



„Genève“ haben die Opel-Designer ihre Styling-Studie eines sportlichen Zweisitzers genannt, der auf dem Genfer Automobil-Salon vom 13. – 23. März mit unserem gesamten Pkw-Programm gezeigt wird. Die ganz nach aerodynamischen Gesichtspunkten durchgebildete Karosserie des Coupés besteht aus Fiberglas mit stilisierten Klappscheinwerfern und Lufteinlaß unterhalb des vorderen Stoßfängers.

Personalien



D. Bernhardt K. Schwethelm T. Knauß

Nach Ausscheiden von Walter Legler, Abteilungsleiter Planung, Heizung, Lüftung und Rohrleitungen, wurde Dieter Bernhardt zu seinem Nachfolger ernannt. — Erich Schwethelm, Leiter der Stahlqualitätsstelle, ist in den Ruhestand getreten. Dr. Klaus Schwethelm wurde mit Wirkung vom 1.3.1975 zum Leiter der Stahlqualitätsstelle ernannt und ist verantwortlich für die technische Verbindung zu Produktion, Beschaffungswesen und Lieferanten. — Am 1.2.75 trat Karl Schedl, Leiter der Abteilung Vorausentwicklung — Erprobung, in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde T. Knauß ernannt, dem zusätzlich die Verantwortung für die Sonderentwicklung übertragen wurde.

Kurz berichtet

Das Unternehmen beschäftigte Ende Februar im Werk Rüsselsheim 20.524 Lohn- und 7.118 Gehaltsempfänger, in Bochum 12.521 Lohn- und 2.180 Gehaltsempfänger, in Kaiserslautern 1.871 Lohn- und 349 Gehaltsempfänger sowie 192 Mitarbeiter in der Filiale Berlin, zusammen 44.755 Werksangehörige (Ende Januar 44.840).

Ein Großversuch, die Stechkarten im gesamten Unternehmensbereich wegfallen zu lassen, läuft vom 1. April bis zum 31. Dezember 1975. In den bisher erfaßten Abteilungen wird der Versuch entsprechend verlängert.

Bei der Abstimmung am 11. März stimmten die Angestellten mit großer Mehrheit für die Gemeinschaftswahl.

Mit dem Abbruch des großen Opel-Schornsteins wird, nachdem das Gerüst aufgebaut ist, in den nächsten Tagen begonnen. (Siehe auch die letzte Ausgabe der Werkzeitschrift.)

Urteil im Fall Verschuer

Das Arbeitsgericht Darmstadt hat am 26. Februar 1975 die Entlassung des im Werk Rüsselsheim als Gabelstapler-Fahrer tätigen Wolf-Dietrich Freiherr von Verschuer bestätigt, allerdings die Beachtung der normalen Kündigungsfrist verfügt. Die Verfahrenskosten hat von Verschuer zu 3/4 zu tragen. Damit ist eine richterliche Entscheidung in einem Fall ergangen, der im Herbst letzten Jahres in der Öffentlichkeit ein breites Echo gefunden hat. Abschließendes läßt sich allerdings noch nicht sagen, weil gegen das Urteil des Arbeitsgerichts das Rechtsmittel der Berufung für beide Seiten gegeben ist und wahrscheinlich auch in Anspruch genommen wird. Zumindest aber dürfte aus arbeitsrechtlicher Sicht schon jetzt feststehen, daß die Betriebsversammlung nicht zum Forum persönlicher, diffamierender Angriffe gemacht werden kann, sondern Probleme im Betrieb — bei aller Anerkennung der im Grundgesetz verankerten Meinungsfreiheit — in sachlicher Weise und unter Einhaltung der durch das Betriebsverfassungsgesetz und der Betriebsordnung vorgezeichneten Beschwerdewege geklärt werden müssen.

Die Jugendversammlung findet am 19., die Betriebsversammlung am 20. 3. statt.

Das Internationale ADAC-300-km-Rennen findet vom 29. bis 31. März auf dem Nürburgring statt.

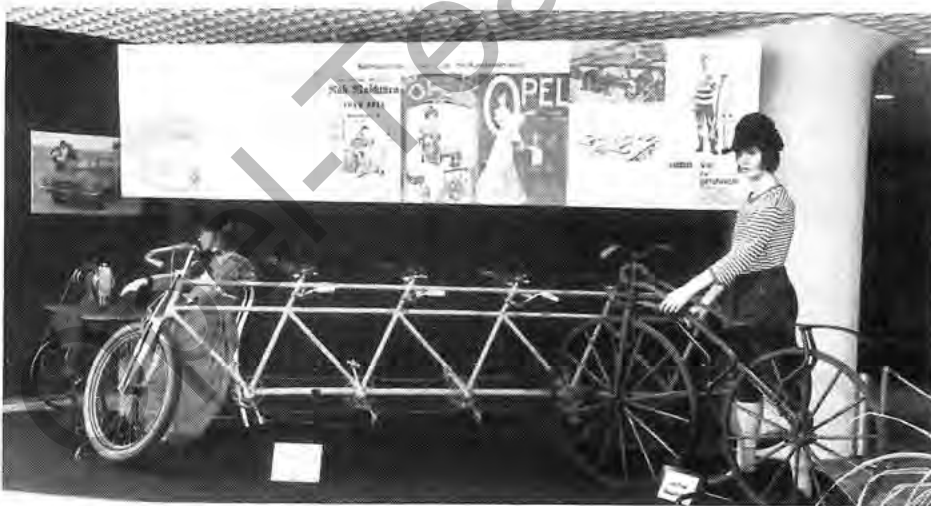
Das Jim-Clark-Rennen wird am 12./13. April 1975 auf dem Hockenheimring veranstaltet.

Das Internationale ADAC-Eifelrennen wird vom 25. bis 27. April auf dem Nürburgring ausgetragen.

BKK-Notizen

Bei einer Scheidung

Die BKK-Mitglieder haben auf Grund gesetzlicher Vorschriften einen Anspruch auf Familienhilfeleistungen für ihre Ehegatten. Im Falle einer Scheidung besteht jedoch ein Anspruch auf Kassenleistungen nur bis zur Rechtskraft des Urteils. Das hat zur Folge, daß die Krankenkasse vom



Ein bißchen Nostalgie, Rückgriff in die Vergangenheit, finden die Besucher des Rüsselsheimer Ausstellungsraumes seit einigen Tagen in Form dieser Gruppe. Nähmaschine, Fahrrad und Quintuplet führen den Betrachter in die Frühzeit der Opel-Produktion. Die Figuren sind lebensgroße Puppen. Von Zeit zu Zeit wechseln die Motive, die auch von der Marktstraße (früher Darmstädter Straße) aus durch die Fensterfront gut zu sehen sind.

Tage der Rechtskraft des Scheidungsurteils an für den geschiedenen Ehegatten keine Leistungen mehr übernehmen kann. Das gilt auch dann, wenn laut Gerichtsbeschluß der eine Ehegatte nach der Scheidung dem anderen Ehegatten Unterhalt gewähren muß. Nach § 176 b der Reichsversicherungsordnung kann der geschiedene Ehegatte eines Versicherten freiwillig der Krankenversicherung beitreten. Der Beitritt ist binnen eines Monats nach Eintritt der Rechtskraft des Scheidungsurteils bei der zuständigen Krankenkasse zu beantragen. Beitragspflichtig für diese freiwillige Versicherung ist der geschiedene Ehegatte selbst. Die BKK bittet daher, daß die betreffenden Mitglieder in Zukunft die Ehescheidung sofort bei der zuständigen Zeitrechnerstation bzw. bei der Personalabteilung für Angestellte melden. Diese Stellen werden die Familienstandsänderung dann an die BKK weiterleiten. BKK

Wahlausschuß für Aufsichtsratswahl

Der Gesamtbetriebsrat hat in den Wahlvorstand für die Wahl der Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat, die wie die Betriebsratswahl ebenfalls am 6. Mai stattfindet, vom Werk Rüsselsheim Hans Smander (Vorsitzender), Georg Graumann und Bruno Fiedler, vom Werk Bochum Rolf Breuer und Manfred Thomas, vom Werk Kaiserslautern Ewald Breit und von der Niederlassung Berlin K.-W. Witthaus bestellt.

Wahlausschuß

Nachdem die Betriebsräte der Werke und der Niederlassung Berlin jetzt die Wahlausschüsse für die Betriebsratswahl am 6. Mai bestimmt haben, begannen in-



zwischen die umfangreichen Wahlvorbereitungen. In Rüsselsheim und Bochum wird es auf Grund der Situation, wie sie sich Anfang März abzeichnete, wahrscheinlich keine Persönlichkeitswahl geben, vielmehr werden mehrere Listen zur Wahl stehen, in Rüsselsheim allein zwei offizielle der IG-Metall. Zunächst geht es um die Frage, ob Gruppen- oder Gemeinschaftswahl. Darüber stimmten Arbeiter und Angestellte in diesen Tagen ab. Den Wahlausschuß des Rüsselsheimer Werkes



Ausschuß für Baudarlehen

Das Opel-Baudarlehenprogramm, über das die OPEL POST in einer früheren Ausgabe ausführlich berichtet hat, trat im Unternehmensbereich bekanntlich im Oktober letzten Jahres in Kraft. Zahlreiche Werksangehörige, die ein Eigenheim errichten bzw. ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung kaufen wollen, haben inzwischen ihre Darlehensanträge eingereicht, die von den zuständigen Sachbearbeitern der Personalabteilung geprüft werden.

Unvollständige Unterlagen.

Dabei wird immer wieder festgestellt, daß Unterlagen fehlen, die zur ordnungsgemäßen Bearbeitung des Antrages unbedingt erforderlich sind. So wird beispielsweise häufig vergessen, die Kaufverträge beizufügen. In anderen Fällen fehlen die Belege der Grundstückskosten, die Berechnungen des umbauten Raumes nach DIN 277, die Berechnung der Wohn- und Nutzfläche nach DIN 283 sowie Baupläne mit Grundrissen und Ansichten. Hier und da fehlen auch die Belege der

Fremd- und Eigenmittel, die für die Finanzierung des Objektes herangezogen werden. Bei diesen Unterlagen genügen im allgemeinen Fotokopien. Der Grundbuchauszug muß jedoch in Form einer beglaubigten Abschrift vorgelegt werden.

Auf Richtigkeit geprüft

Erst wenn alle Angaben und Unterlagen lückenlos überprüft worden sind, werden die Anträge dem paritätisch besetzten Darlehensausschuß des jeweiligen Werkes vorgelegt, der darüber entscheidet, ob einem Antrag zugestimmt werden kann. — Unsere Aufnahme wurde bei der letzten Sitzung des Rüsselsheimer Darlehensausschusses gemacht und zeigt von links die Darlehenssachbearbeiter W. Gredy und K. Schnäbele, die Vertreter der Geschäftsleitung E. Jöst, F. H. Plaschnik und G. Noß sowie die Vertreter des Betriebsrats H.-U. Powitz und R. Hahn. Der dritte Vertreter des Betriebsrates, H. Beigel, war am Tag der Aufnahme nicht anwesend.

mit von links G. Graumann (Schriftführer), F. Schenk (stellv. Vorsitzender) und H. Smander (Vorsitzender) zeigt unsere Aufnahme.

Preiserhöhung

Das Werk hat die Grundausstattung seiner Personenwagen aufgewertet. Die Baureihen Kadett, Ascona/Manta und Rekord werden serienmäßig mit Gürtelreifen ausgerüstet und erhalten eine verbesserte Scheibenwaschanlage. Weiterhin sind besonders erwähnenswert: die Ausrüstung der Vordersitze aller Sechszylinder-Modelle mit Automatic-Sicherheitsgurten und mit Kopfstützen, Sportschaltung beim Rekord (außer Diesel) sowie höhere Rückenlehnen für die Kadett-Vordersitze.

Infolge gestiegener Material-, Dienstleistungs- und Lohnkosten wird gleichzeitig eine Preiserhöhung erforderlich. Ihr Effekt soll durch die Anhebung des Ausrüstungsstandards gemildert werden. Die notwendige Erhöhung der unverbindlichen Preisempfehlung bis zu 7,5 Prozent deckt den tatsächlichen Kostenzuwachs bei weitem nicht. Man muß in diesem Zusammenhang auch die Anreicherung der Ausstattung betrachten, deren durchschnittlicher Wert vor der Änderung mit 2,8 Prozent anzusetzen war. Da die Mehrzahl der Opel-Kunden diese Ausstattungen ohnehin als Sonderzubehör bestellt, kosten für diese die Wagen nur 4,7 Prozent mehr. (Die Arbeitnehmervertretungen haben in einer öffentlichen Erklärung in scharfer Form gegen die Preiserhöhung protestiert.)



Unterweisung an der Drehmaschine beim Gewindeschneiden einer dreigängigen Spindel mit Meister H. Caps und (von links) den Auszubildenden Th. Schmidt, H. Ogarek und G. Knusmann.

FÜR JUNGE LEUTE

Ausbildungsberuf Dreher

Die zwanglose Artikelreihe über Berufssparten, in denen junge Menschen in der Abteilung Berufsausbildung des Rüsselsheimer Werkes ausgebildet werden, begann in Heft 1/2 75 mit dem Technischen Zeichner. Diesmal geht es um einen der zahlreichen Metallberufe, den Dreher. Sein Tätigkeitsgebiet um-

faßt das Bearbeiten durch Zerspanen von Maschinen-, Werkzeug- und Apparateilen aus Stahl, Gußwerkstoffen, Nichteisenmetallen, Preß- und Kunststoffen auf Drehmaschinen unterschiedlicher Größen und Spezialausführungen.

An diesen Maschinen werden in der Lehrwerkstatt verschiedene Tätigkeiten vermittelt, unter anderem Messen, Anreißen, Einspannen und Ausrichten von Werkstücken, Einrichten von Drehmaschinen, Werkzeugschleifen, Lang- und Plandrehen, Ein-, Ab-, Ausstech- und Formdrehen, Drehen und Schneiden von ein- und mehrgängigen Innen- und Außengewinden.

Die Ausbildung zum Dreher dauert 3 Jahre. Sie kann durch den abgeschlossenen Besuch einer Berufsfach-, einer berufsbildenden Schule, einer anderen anerkannten Bildungseinrichtung sowie bei guten Leistungen um 1/2 – 1 Jahr verkürzt werden. Mit dem Facharbeiterabschluß erfolgt der Einsatz in produktionsvorbereitenden Abteilungen; zudem gibt es viele Aufstiegsmöglichkeiten in technische Angestelltenberufe.



Der Auszubildende R. Bopp beim Herstellen eines Drehteils durch Plan- und Längsdrehen, Kordieren und Abstechen auf Länge.

FREIZEITGEWOHNHEITEN

Steigende Leserzahlen

Ein Nachrichten-Magazin veröffentlichte kürzlich demoskopische Erhebungen über die Freizeitbeschäftigungen der Bundesbürger. Danach hat das Fernsehen nichts von seiner Vormachtstellung eingebüßt, während Bücherlesen so ziemlich an letzter Stelle rangiert. Ganz entgegengesetzte Tendenzen sind aber in den öffentlichen Bibliotheken und auch in den Werkbüchereien zu beobachten, wo die Leserzahlen von Jahr zu Jahr zum Teil erheblich gestiegen sind. So meldet unsere Werkbücherei 52.174 Buchausleihen im vergangenen Jahr (die höchste Zahl seit vielen Jahren) und 6.400 aktive, also nicht nur karteimäßige Leser, das sind rund 16 Prozent der deutschen Belegschaft. Ungefähr 60 Prozent aller entliehenen Bücher sind Sachbücher. Bemerkenswert ist auch, daß sich die Leserschaft ziemlich breit aus allen Gruppen und Altersstufen der Belegschaft zusammensetzt. Das ist ein Beweis dafür, daß das Leseverhalten der Bundesdeutschen doch sehr differenziert betrachtet werden muß. Demoskopische Untersuchungen wie die oben erwähnte lassen sonst falsche Schlüsse zu.

WERKSVERKEHR

Auch mit Fahrrädern

So paradox es für ein Automobilwerk klingen mag: Auch Fahrräder gehören zum gewohnten Bild auf unseren Werkstraßen. Sie sind ein häufig und gern benutztes Verkehrsmittel, um die Wege zwischen den einzelnen Werksbereichen zu verkürzen. Rund 1.300 Dienstfahräder gibt es im Rüsselsheimer Werk. Eine Reparaturstelle im K 84 sorgt dafür, daß sie immer fahrbereit sind. Einmal jährlich werden sie auf ihren technischen Zustand und auf Sicherheit überprüft. Unser Foto zeigt Mitarbeiter W. Werkmann an einem der Fahrradständer, hier im Bereich der Zentralplanung.





Brandverhütung - Brandbekämpfung

Zahlreiche Brandschäden der letzten Jahre lassen darauf schließen, daß die Erfordernisse des Brandschutzes oft nicht richtig erkannt und berücksichtigt werden. Sorglosigkeit, Gleichgültigkeit und Unkenntnis sind vielfach Voraussetzungen für Brände und Explosionen. Jährlich verlieren aus diesen Gründen Hunderte von Menschen ihre Gesundheit und ihr Leben, Tausende ihren Arbeitsplatz. Allein in der Bundesrepublik erreichten die Brandschäden im Jahre 1972 eine Gesamthöhe von DM 1,25 Milliarden. Die Brandschäden in der Industrie haben daran einen Anteil von 50 Prozent und entsprechen dem Jahreseinkommen von 2.500 Arbeitnehmern. Erschreckend, daß die jährlichen Brandschäden ständig ansteigen. Diese Tatsachen sollten jedem von uns zu denken geben und Anlaß dafür sein, sich über den Brandschutz und das, was im Notfall zu tun ist, eingehend zu informieren. Nachfolgend deshalb einige wesentliche Gesichtspunkte der Brandverhütung und der Brandbekämpfung.

Wichtige Voraussetzung

Wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Brandverhütung ist Ordnung und Sauberkeit. So können leichtfertig geworfene Zigarettenreste zur Brandursache werden, herumliegende Abfälle und Staubablagerungen eine schnelle Brandausbreitung begünstigen. Brennbare Abfälle sind daher in nicht brennbaren Behältern zu sammeln und möglichst täglich aus den Betriebsräumen zu entfernen. Ge-

brauchte, insbesondere mit Öl oder Anstrichmitteln getränkte Putzlappen, auch ölgetränkte Arbeitskleidung und dergleichen, dürfen nur in verschlossenen Blechbehältern aufbewahrt werden, da sie zur Selbstentzündung neigen. Rauchverbote werden nicht erlassen, um die Mitarbeiter zu ärgern, sondern um Brände zu

verhüten. In feuergefährdeten Räumen ist der Umgang mit Feuer ebenso verboten wie das Rauchen. Papierkörbe und Abfallbehälter dürfen nicht als Aschenbecher benutzt werden. Dies sind alles Selbstverständlichkeiten, die aber immer wieder einmal ins Gedächtnis gerufen werden müssen.



Dieses Bild zeigt die Einsatzzentrale der Rüsselsheimer Werkfeuerwehr. Am Telefon deren Leiter, E. Burghardt, mit W. Diehl. Sämtliche Meldungen über Brände oder Unfälle gehen über die Telefonnummer 2222 hier ein. Daneben übernimmt die Einsatzzentrale nach 20 Uhr sowie an Wochenenden und Feiertagen die Funktion der Telefonzentrale. — Das Bild oben zeigt die wichtigsten Einsatzwagen der Werkfeuerwehr vor der Feuerwache des Werkes Rüsselsheim.



Wasserlöscher Type W-10. Er ist ein vorzügliches Gerät zur Brandbekämpfung fester Stoffe, wie Holz, Gummi, Textilien, Sattlerei-Rohstoffen, Papier, Kartonen usw., aber nicht bei Lack-, Öl-, Verdünn- und Benzinbränden. Er wirkt



durch die abkühlende Wirkung des Löschwassers. Inhalt: 10 Liter Wasser. Die Anwendung wird hier von Mitarbeiter H. Hebling demonstriert. Der Schlagstift muß kräftig eingeschlagen und der Wasserstrahl auf den Brandherd gerichtet

werden. Das Feuer wird von unten bekämpft. Wasserlöscher sind nicht abstellbar. Nach Gebrauch ist es wichtig, die Werkfeuerwehr sofort zu verständigen, damit diese den unbrauchbar gewordenen Feuerlöscher umtauschen kann.

Bei Brandausbruch ist umsichtiges und schnelles Handeln oberstes Gebot. Es sollte sich deshalb jeder von uns rasch vergewissern, wo der nächste Feuer-

löscher und der nächste Feuermelder zu finden sind. Entstehungsbrände sollten sofort mit dem zur Verfügung stehenden Feuerlöscher bekämpft werden. Unter

keinen Umständen sollte jedoch versucht werden, einen fortgeschrittenen Brand allein löschen zu wollen. Die Werkfeuerwehr muß auf jeden Fall und ohne



Kohlensäurelöscher Type K-6, den es auch noch in einer kleineren Ausführung gibt. Man erkennt ihn an der Druckgasflasche mit Gummischlauch und Schneerohr. Der Kohlensäurelöscher eignet sich hauptsächlich zum Ablöschen von Flüssig-



keits- und Gasbränden, ferner für Brände an elektrischen Anlagen, Maschinen, Motoren, Kabeln usw. Mitarbeiter H. Hebling zeigt die Anwendung. Das Schneerohr wird auf den Brandherd gerichtet und dabei gleichzeitig Handrad oder Druck-

ventil betätigt. Nicht geeignet sind diese Löscher bei Bränden von leichten Materialien (Sägemehl, lose Watte), da durch den Druckstoß des Kohlensäurestrahles das brennbare Gut aufgewirbelt und umhergeschleudert wird.



Pulverlöscher Type P-12. Auch ihn gibt es noch in einer kleineren Ausführung als Type P-6. Der Pulverlöscher eignet sich zur Bekämpfung bei Bränden von Flüssigkeiten, Gasleitungen, Gasschiebern und Gasflaschen sowie auch bei Bränden elek-

Verzug alarmiert werden! Sie ist über den Notruf 2222 zu erreichen. Dabei sollte die Meldung Aussagen über das „Wo“, „Was“ und „Wie“ des Brandes machen, das heißt über Bau, Stockwerk, Brandobjekt (evtl. Ursache) sowie Umfang und eine vorhandene Explosionsgefahr. Befindet man sich in der Nähe eines Feuermelders, ist die Scheibe mit einem Gegenstand oder dem geschützten Ellenbogen einzuschlagen und der Knopf zu drücken. Um die Werkfeuerwehr einweisen zu können, sollte am Feuermelder auf deren Eintreffen gewartet werden.

Einsatz von Feuerlöschern

Der Brand sollte allerdings, wie bereits erwähnt, schon vor Ankunft der Feuerwehr mit Feuerlöschern bekämpft werden. Sie sind aus dem Halter zu nehmen und möglichst nahe an den Brandherd heranzutragen. Erst dort sind sie in Betrieb zu setzen. Bei Flächenbränden muß das Feuer, vom Rand ausgehend, nach der Mitte des Brandherdes hin abgelöscht werden – und nicht umgekehrt. Brände an senkrechten Flächen bekämpft man von unten nach oben.

Ein vorzügliches Löschergerät zur Bekämpfung von Bränden fester Stoffe, wie Holz, Gummi, Textilien, Sattlerei-Rohstoffen, Papier, Kartonagen usw. ist der Wasserlöscher Type W-10 (Bild). Der Schlagstift ist kräftig einzuschlagen, der



trischer Anlagen. Mitarbeiter W. Haupt praktiziert die Anwendung. Die Löschpistole wird aus der Halterung genommen, die Druckgasflasche geöffnet und die Löschpistole betätigt. Pulverlöscher sind abstellbar, aber nur in einem kurzen

Wasserstrahl auf den Brandherd zu richten, um das Feuer von unten zu bekämpfen.

Der Pulverlöscher Type P-12 (Bild), ein Blechbehälter mit angebauter Druckgasflasche und Löschpistole, ist bei Bränden von Flüssigkeiten und gasförmigen Stoffen, Gasleitungen, Gasschiebern, Gasflaschen und auch an elektrischen Anlagen bis 1000 V geeignet. Die Löschpistole wird aus der Halterung genommen, die Druckgasflasche geöffnet und die Löschpistole betätigt.

Der Kohlensäurelöscher Type K-6 (Bild) bzw. K-1,5 wiederum eignet sich hervorragend zum Ablöschen von Bränden an elektrischen Anlagen, Maschinen, Motoren, Kabeln und Lebensmitteln.

Dreiviertel aller Entstehungsbrände können, wie statistisch nachgewiesen wurde, mit derartigen Feuerlöschern wirksam bekämpft werden. Es ist deshalb ratsam, sich auch für den privaten Gebrauch einen leistungsfähigen Feuerlöscher anzuschaffen.

Von Mitarbeitern bekämpft

Mit Feuerlöschern haben Mitarbeiter bis jetzt ungefähr 60 Prozent der entstandenen Brände in unserem Werk selbst bekämpft. Selbstverständlich haben sie gleichzeitig auch die Werkfeuerwehr alarmiert. Die Umsicht und Entschlossenheit,

Zeitraum wieder zu verwenden. Nach Gebrauch ist sofort die Werkfeuerwehr zu verständigen, damit er umgetauscht wird. Ungeeignet sind Pulverlöscher für Brände im Inneren empfindlicher feinmechanischer Apparate.

mit der sie dabei vorgingen, verdienen Dank und Anerkennung. Sie halfen mit, erheblichen Schaden zu verhüten. Sie haben gezeigt, daß jeder Werksangehörige selbst mit dazu beitragen kann, das Werk vor Bränden zu bewahren und sich selbst den Arbeitsplatz sichern zu helfen. Bu.

Profis tragen Körperschutz

Gelegentlich müssen wir uns auch heute noch über Akrobaten wundern, die sich waghalsig ohne Netz von Trapez zu Trapez schwingen. Sie wollen beweisen: Wir sind gut, wir brauchen keinen Schutz. Verantwortungsvolle Könnern jedoch schützen sich: Akrobaten durch Netze, Rennfahrer durch Gurte, Eishockeyspieler durch Körperschutz. Diese Profis haben Erfahrungen gesammelt. Sie wissen: Können allein ist kein sicherer Schutz. Körperschutzmittel sind deshalb zum Kennzeichen der Profis geworden. Auch wir sind Profis. Wir tragen Körperschutzmittel: Schutzhelme, Sicherheitsschuhe, Sicherheitshandschuhe und – als Autofahrer Sicherheitsgurte!

BETRIEBSRATSWAHLEN

Am 6. Mai sind Betriebsratswahlen bei Opel. Auch die beiden Arbeitnehmervertreter für den Aufsichtsrat müssen an diesem Tag neu gewählt werden. Wenn man sich im Betrieb umhört, gewinnt man den Eindruck, es müsse eine spannende Wahl werden. Mit einer hohen Wahlbeteiligung ist auf jeden Fall zu rechnen. Noch dreht sich das Kandidatenkarussell, versuchen die einzelnen Gruppen, Einfluß auf die Kandidatenaufstellung zu nehmen. Zielsetzungen für die Betriebsratsarbeit in der nächsten Legislaturperiode gibt es genug. Doch das allein genügt nicht. Wichtig erscheint mir, daß die Ziele auch erreichbar sind. Gerade in Zeiten, wie wir sie jetzt haben, sind Realisten und Pragmatiker im Betriebsrat nötiger denn je. Denn ohne Vernunft geht es nicht. Nach dem 6. Mai wissen wir mehr.

BEIFALLHASCHEREI

Diskussionen in kleinem Kreis sind meist fruchtbar. Standpunkte prallen aufeinander, man wird zum Nachdenken gezwungen, muß für seine Meinung gerade stehen. Auf Betriebsversammlungen dagegen fehlt meist der sachliche Gegenspieler, der Fehler sofort berichtigt, Schlagworte und Gemeinplätze in der gleichen Minute klarstellt. Das verleitet dazu, daß mancher Redner seine rhetorischen Spielchen treibt, es mit Sachlichkeit und Vernunft nicht genau nimmt und der Masse nach dem Munde redet, auf Beifallhascherei aus ist, die letztlich aber nichts einbringt, am allerwenigsten denen, die am lautesten in die Hände klatschen.

AM ZEBRASTREIFEN

An Zebrastrreifen, auch im Werk und auf den Parkplätzen unmittelbar vor seinen Toren, trifft man höchst selten auf Engel, weder bei den Autofahrern noch bei den Fußgängern. Es gibt Fahrer, die rücksichtslos über die Streifen jagen, ohne die Fußgänger zu beachten. Wenn die nicht aufpassen und sich allein auf die Rücksicht und Vernunft der Fahrer verlassen würden, dann wären sie verlassen. Doch auch manche Fußgänger verhalten sich häufig gegenüber den Autofahrern nicht gerade gutwillig und vernünftig. Neulich sah ich, wie ein Fahrer vorschriftsmäßig an einen Zebrastrreifen heranfuhr und hielt, weil zwei junge Leute davor waren. Doch die gingen nicht, nein sie „schlichen“ plötzlich provozierend langsam über den Streifen. Man spürte direkt, wie sie dem Autofahrer zeigen wollten, wer hier den Vortritt hat. So geht's im Zeichen der Werbung für Partnerschaft im Verkehr auch nicht. Spectator

40



J. Meuer
Karosseriebau
26.2.1975



G. Gräber
Karosserie Pkw
6.3.1975



H. Eidt
PEK
18.3.1975



G. Haber
Schnittbau
27.3.1975

UNSERE JU

25

1.3.1975
Karl Kreuz
Teileversand
Ernst Renker
Ordnungsdienst
Willi Zimmermann
Werkschutz

2.3.1975
Johann Astheimer
Export-Verpackung
Ludwig Hübel
Export-Verpackung
Walter Riedl
Datenverarbeitung

3.3.1975
Jakob Blank
Karosseriebau
Günter Hemmelmann
Werkzeugbau
Heinrich Krieger
Werkzeugzentralverw.
Günter Rüger
Kundendienstwerkst.
Paul Wiest
Stromversorgung

6.3.1975
Adam Daus
Vergaserbau
Günter Duphorn
PEK
Helmut Luley
Preßwerk
Ernst Raiß
Motorenbau
Heinrich Schneider
Werkzeugbau

7.3.1975
Karl Müller
Ersatzteile-Fabr.

8.3.1975
Ewald Hain
Chassis I
August Raiß
Z. Masch.-Abt.

9.3.1975
Georg Weber
Instandhaltung

10.3.1975
Friedrich Astheimer
Werksanlagen

Peter Metzler
Preßwerk
Georg v. Rekowsky
Getriebebau

13.3.1975
Hans Luley
Karosseriebau
Anton Spieler
Instandhaltung

14.3.1975
Alois Christ
PEK

15.3.1975
Wilhelm Dreher
Getriebebau

24.3.1975
Heinz Kilian
Vergaserbau

27.3.1975
Erich Koob
Instandhaltung

Willi Rühl
Ersatzteile-Fabr.

28.3.1975
Hans Bowitz
PEK

Ludwig Dörsam
Motorenbau
Albert Hafner
Produktionssteuerg.

Willi Heinzmann
Werkzeugbau

Hans Holzheuser
Achsenbau
Hugo Klein
PV-Werkstätten

Hermann Lauterbach
Schnittbau

Wendelin Neu
Instandhaltung

Karl Rothengatter
Motorenbau

Peter Schadt
Instandhaltung
Erwin Schrickler
Qual.Ktr.u.Insp

29.3.1975
Leonhard Bloss
Z. Masch.-Abt.

Günter Christian
Ersatzteile-Fabr.

Heinrich Daum
Werkzeugzentralverw.

Heinz Anton Fischer
Achsenbau

Edmund Friedrich
Instandhaltung

BILARE



. Astheimer
esch.-Einsatz
9.3.1975

ner Friedrich
asch.-Abt.
s Hagemann
Schmiede
Hinsberger
ort-Verpackg.
nz Krüger
senbau
3.1975
Dobrawa
orenbau
ann Essert
osseriebau
ann Finger
orenbau
nz Löbig
nnttbau
mut Ott
enendmontage

3.1975
rg Berres
osseriebau
li Engel
ndardabt.
ter Heidrich
sandabteilung
l Krämer
kzeugbau
ter Kümmerling
osseriebau
us Kunze
l.Ktr.u.Insp.
nciszek Piper
s Schwarz
atzteile-Fabr.

IM RUHESTAND

Willi Arntz
Instandhaltung

Hans Bartel
Werkzeugbau

Karl Baumgart
Energieversorgung

Michael Bleß
Qual.Ktr.u.Insp.

Erich Buschke
Ordnungsdienst

Ludwig Daum
Instandhaltung

Wilhelm Diehl
Besch.-Einsatz

Anton Ditter
Schnittbau

Josef Elbert
Karosseriebau

Erich Ernst
Karosseriebau

Edgar Euler
Büromateriallager

Anna Fischbach
Ersatzteilelager

Karl Graulich
Ordnungsdienst

Reinhold Gursch
Instandhaltung

Fritz Hapke
Chassis

Erhard Heine
Schmiede u. Härtere

Michael Helm
Qual.Ktr.u.Insp.

Alfred Hunsalzer
Qual.Ktr.u.Insp.

Georg Jenkner
Chassis I

Philipp Kaul
Styling

Jakob Keller
Z. Masch.-Abt.

Johann Keller
PEK

Wilhelmine Kirchner
Werkzeugpflege

Oskar Kitzan
Chassis II

Reinhold Klages
Ersatzteilelager

Konrad Koch
Schnittbau

Otto Krauser
Z. Masch.-Abt.

Otto Lauck
Chassis I

Maria Mayr
Chassis I

Emil Meisterling
Karosseriebau

Fritz Mertsch
Ordnungsdienst

Karl Michel
Karosseriebau

Michael Müller
Materialbehandlung

Heinrich Pflug
Produktionsplanung

Adam Reichert
PEK

Karl Rinck
PEK

Richard Rubner
Schnittbau

Elly Schachtebeck
Ordnungsdienst

Fritz Schäfer
Transportwesen

Konrad Schätz
Versand

Karl Schedl
PEK

Philipp Scheer
Werkzeugbau

Elisabeth Schmidt
Chassis I

Josef Schmidt
Chassis I

Alois Schrubar
Ordnungsdienst

Martin Schuller
Chassis I

Erich Schwethelm
Werkleitung

Adolf Sippel
Genesendenabt.

Fritz Vogt
Karosseriebau

Julius Wagner
Chassis I

Alexander Walter
Kreditorenbuchh.

Julius Weber
Qual.Förderg.u.Insp.

SCHNAPPSCHUSS



Weiblicher Kurier

Bei der großen Ausdehnung des Rüsselsheimer Unternehmens mit 2,5 Millionen qm ist es für den reibungslosen Arbeitsablauf vor allem der weiter entfernten Werksbereiche notwendig, motorisierte Kurierinnen einzusetzen, so auch für den am westlichen Ende liegenden Teilebereich. Die Kurierinnen erledigen Arbeiten, die wegen ihrer Dringlichkeit nicht durch die Werkspost oder auf anderem Wege ausgeführt werden können.

Viele Leser kennen die Mitarbeiterin auf unserem Bild. Es ist Elisabeth Buscarini. Sie arbeitet seit 1963 bei Opel und ist seit 4 Jahren Kurierin der Ersatzteile- und Zubehörabteilung K 65. Der Reporter hat sie für unsere „Schnappschuß“-Kurzberichts-Serie kürzlich aufgenommen. Dabei erfuhr er, daß ihr Arbeitstag bereits um 7.30 Uhr mit dem Abholen der Eilbriefe von der Rüsselsheimer Post beginnt. Es geht dabei meist um dringende Ersatzteilebestellungen. Neben anderen Fahrten, bei denen zum Beispiel Büromaterial geholt oder Paketsendungen befördert werden müssen, sind besonders noch jene zu nennen, die sie kurz vor Abfahrt bestimmter Züge machen muß.

Damit eilige Ersatzteile-Sendungen rechtzeitig beim Empfänger, beispielsweise einem Opel-Händler, eintreffen, müssen die Frachtbriefe oder Zollpapiere direkt zum Bahnhof bzw. zu den abfahrenden Zügen gebracht werden.

AUTOSICHERHEIT



Die Verkehrssicherheit eines Automobils ist heute oberstes Konstruktionsprinzip. Das war nicht immer so. Im langsamen und dünnen Verkehr vergangener Jahrzehnte war es für ein Auto wichtig, betriebsicher zu sein. Die Betriebsicherheit wurde mit der Perfektion der Technik zur Selbstverständlichkeit. Die zunehmende Dichte und Geschwindigkeit des Verkehrs aber stellte an die Kraftfahrzeuge höhere Anforderungen, die von der Betriebsicherheit allein nicht mehr erfüllt werden konnten. Man begann, den konventionellen Grundkonstruktionen der Autos mehr und mehr Sicherheitselemente hinzuzufügen; dennoch waren die Autos noch lange so gebaut wie ein Haus, bei dem man den Blitzableiter nachträglich aufs Dach setzt.

Als Konstruktionsgrundlage

Opel hat schon frühzeitig damit begonnen, die Sicherheit nicht als Ergänzung, sondern auch als wesentliches Element der Automobilkonstruktion anzusehen. Heute ist die Sicherheit Anfangs- und Mittelpunkt aller Opel-Konstruktionen. Sie steht als Forderung auf dem Reißbrett jedes Konstrukteurs. Der Maßstab aller Sicherheit ist der Mensch als Fahrer und Insasse des Autos. Das Kernstück der Sicherheit aller Opel-Wagen ist die Mittelzelle, welche die Insassen beherbergt. Sie ist vom Kadett bis zum Diplomat ein stauchfestes und verwindungssteifes Gehäuse mit robustem Längsträger, tragfähiger Bodengruppe, stabilen Pfosten, starkem Dachrahmen und kräftigen Quertägern. Wenn nach neuen Erkenntnissen viele Bauelemente eines Autos nachgiebig und verformbar sein müssen – die Fahrgastzelle ist der Lebens- und im Notfall der Überlebensraum der Insassen und daher von hoher Gestaltfestigkeit.

Besser Blech als Blut

Um diese Mittelzelle herum gruppieren sich Verformungszonen, die im Falle von Kollisionen den Aufprall dämpfen. In der Front der Struktur um den Motorraum bis zum Grill, hinten ein ausladendes Heck, an den Seiten kräftige Schweller und füllige Türen. Der fatale Begriff „Blechscha-den“ wird zum Trost. Oft genug bedeutet er einen vermiedenen Personenschaden. Nun könnte der Einwand erhoben werden: Der Fahrer eines Opel-Diplomat hat es gut, der hat viel mehr Blech vor sich als ein Kadett-Fahrer. Aber hier muß die Physik sprechen. Ein mit

eine Summe von Leistungen

drei Personen besetzter Diplomat hat das 1,8fache Gewicht eines zu dritt besetzten Kadett. In der Fahrt hat er also auch die 1,8fache Bewegungsenergie. Bei der gleichen Aufprallgeschwindigkeit muß er auch die 1,8fache Energie umsetzen. Daher — neben anderem — seine Dimensionen. In der konstruktiven Sicherheit des Wagenkörpers mit festem Kern und dämpfenden Randzonen sind alle Opel-Wagen gleichwertig.

Jedes Modell ist perfekt

Nun soll es aber zum „Knautschen“ möglichst gar nicht erst kommen. Deshalb hat Opel seinen Modellen mechanische Elemente eingebaut, die ein Maximum an aktiver, also an Fahrsicherheit gewährleisten: Ein Fahrwerk, das richtungsgenau, seitenstabil und kurvenfest am Boden haftet. Die Zentralgelenkachse des Manta ist in ihrer Art ebenso perfekt wie die DeDion-Achse des Admiral und Diplomat. Die Lenkung der Opel-Wagen ist bekannt für ihre Präzision. Die Getriebe sind leistungsgerecht abgestuft und exakt zu schalten. Energische Bremsen — durchweg im Zweikreis-System, die auch bei hohen Geschwindigkeiten kurze Bremswege einhalten. Leistungsstarke und drehfeste Motoren, die durch kraftvolles Beschleunigen die „Sicherheit nach vorn“ schaffen. In der Sicherheit der Aggregate profitiert ein Opel-Modell von der Reife des anderen und alle gemeinsam von der konstanten Qualität der Großserie.

Funktionsgerecht und sympathisch

Die Übersichtlichkeit und Beherrschbarkeit der Opel-Wagen, ihre unproblematische Bedienung und sprichwörtliche Strapazierfähigkeit, beschlag- und vereisungsfreie Scheiben, die funktions-sicheren Beleuchtungs-, Signal- und Warnanlagen sind Faktoren, die die aktive Sicherheit wirksam vervollkommen. Ein weiterer Beitrag zur Sicherheit sind die Eigenschaften und Einrichtungen der Opel-Fahrzeuge, welche die Spannkraft des Fahrers und seine Reaktionsbereitschaft erhalten: Unbeengte Bewegungsfreiheit im Wageninneren, ermüdungsfreie und körperstützende Sitze, leichtgängige Hebel und Pedale, klar abzulesende und blendfreie Instrumente, unverwechselbare Bedienungseinrichtungen, Vibrations- und Geräuscharmheit, zugfreie Frischluftzufuhr, angenehme Heizung und leicht zu erreichende Ablagen. Die Anstrengungen

des Verkehrs sollen in den Annehmlichkeiten des Autos einen Ausgleich finden.

Der dumpfe Schlag

Der heutige Straßenverkehr birgt Risiken, gegen die der geschickteste Autofahrer und der sicherste Wagen nicht immer gefeit sind. Deshalb ist die passive Sicherheit des Autos eine unerläßliche Ergänzung der aktiven Sicherheit. Bei ihrer Bewertung muß man wohl oder übel davon ausgehen, daß eine Fahrt auch einmal ein unfreiwilliges und unsanftes Ende nimmt. Schon die beschriebene konstruktive Sicherheit nimmt dem „Unsanften“ einen wesentlichen Teil seiner Härte. Die bei jedem Opel-Wagen genau definierte Verformungsfähigkeit der schützenden Blechpartien verlängert die Verzögerungswege und dämpft einen Aufprall. Bei der hierbei eintretenden Belastung des menschlichen Organismus können Dezimeter eine entscheidende Rolle spielen. Eben diese Dezimeter sind bei Opel-Autos verfügbar. Oft genug, daß sie dem Fahrer und seinen Begleitern die Gunst verschaffen, erschrocken aber unverletzt den Sicherheitsgurt zu lösen und auszusteigen.

Sicherheitslenkung

Ja, und wenn der Gurt vorher nicht angelegt war, dann ist eine zweite Verzögerung und eine zweite Verformung unvermeidbar. Aber auch hier hat Opel Vorsorge getroffen. Den frontalen Stoß für den Fahrer fängt die Opel-Sicherheitslenkung ab. Wird sie von vorn gestaucht, schiebt sie sich teleskopartig zusammen, ohne ins Wageninnere zu dringen. Prallt der Fahrer auf das gepolsterte Lenkrad, gibt der Abreißschlitten die Lenksäule frei, und die Verformungsglieder des Mantelrohres bremsen den Stoß ab. Schalter und Hebel sind aus dem Kollisionsbereich entfernt, versenkt, aus Weichmaterial gefertigt oder knicken ab. Polsterleisten an der Instrumententafel mildern Prellungen. Die Instrumententafel selbst verformt sich wie geplant und bremst den Stoß. Haltegriffe geben Beifahrern eine Stützhilfe. Aufspringsichere Türen verhindern den gefährlichen Sturz ins Freie. Der bei allen Opel-Wagen durch seine Lage, Gestaltung und Befestigung brandgesicherte Kraftstofftank verringert die Feuergefahr weitgehend. Äußeren Schutz beim Rangieren bieten bauchige Stoßfänger mit abgerundeten Ecken. Glatte Radkappen oder versenkte Radmutter, abgeflachte

Türgriffe und flächige Firmenzeichen vermeiden Verletzungen. Sicherheitsgläser rundherum, vorn wahlweise Verbundglas, verringern Schnittgefahren. In der passiven Sicherheit sind Opel-Wagen so konstruiert, daß sie den Insassen relativen Schutz gewähren auch bei Aufprallgeschwindigkeiten, die nach geläufigen Vorstellungen oberhalb der Erträglichkeitsgrenze liegen.

Sicherheit als Wissenschaft

Die Automobil-Sicherheit ist heute nicht mehr der Effekt eines oder einiger Konstruktionselemente. Sie ist die Summe unzähliger sowohl grundlegender als auch detaillierter Kriterien, von denen jedes einzelne wiederum das Ergebnis eingehender Forschungen, endloser Versuche und auch bitterer Erfahrungen ist. Opel betreibt seit Jahrzehnten eine systematische Sicherheitsarbeit. Das Prüffeld in Dudenhofen mit seinen Marterstrecken (unser Bild) und Anlagen für Grenzbelastungen, die mit modernsten Testgeräten, Meßinstrumenten und Simulatoren ausgestatteten Laboratorien des Sicherheitszentrums und der Stab von Sicherheitsfachleuten haben den Opel-Automobilen in fortschreitender Entwicklung eine Sicherheit vermittelt, die auf einem hohen Standard liegt. Jährlich zerschellen bei Opel über 130 Autos an der Crash-Mauer, um immer wieder neue Erkenntnisse zu liefern.

Lückenloser Kreislauf

Das aufwendige Unfall-Forschungsprogramm von Opel befaßt sich mit der Untersuchung realer Verkehrsunfälle und wertet in enger Zusammenarbeit mit medizinischen Wissenschaftlern die Auswirkungen auf Menschen und Material aus. Hieraus wiederum werden die Folgerungen für Ziel und Anlage von Versuchsreihen, aber auch für die Wirksamkeit der der Sicherheit dienenden Konstruktionen und Ausstattungen der Serien-Fahrzeuge gezogen. So ist Opels Arbeit für die Sicherheit seiner Automobile ein lückenloser Kreislauf von der Praxis der Straße zur Forschung, von der Forschung zum Versuch, vom Versuch zur Konstruktion und von der Konstruktion wieder zur Praxis der Straße. Jedes Studienobjekt, das diesen Kreislauf umrundet hat, gibt dem Opel-Fahrer einen erhöhten Grad der Sicherheit. Wenn sich der Hersteller nämlich um die Sicherheit mehr Gedanken gemacht hat, braucht es der Kunde weniger zu tun.



Neue Kaltfließpresse wurde installiert

Wenn neue Maschinen geliefert werden, sind je nach Größe umfangreiche Sicherungs- sowie technische Vorkehrungen notwendig, damit sie ohne Zwischenfälle übergeben und installiert werden können. So auch vor einiger Zeit am D-Bau, wo eine riesige Kaltfließpresse mit Nebenaggregaten auf einem Spezialfahrzeug angeliefert wurde. Mit Hilfe eines Spezialkranes wurde die Maschine vor den Eingang des Gebäudes gehievt (auf unserem Bild ein Teil der Presse). Von hier aus wurde sie mit Hilfe von Kettenzügen auf Gleitbahnen an ihren Standplatz gezogen. Die ganze Prozedur dauerte mehr als 12 Stunden. Auf der Maschine werden Hauptwellen für den Rekord und Kadett bearbeitet.



Das Kraftwerk am Main – Energiezentrum des Rüsselsheimer Werkes. Durch die Ölverknappung im Winter 73/74 ist das Thema Energie in den Mittelpunkt vieler Diskussionen gerückt. Energie sparen ist nach wie vor ein Gebot der Stunde. Das gilt gerade für ein Unternehmen wie Opel, das in seinen drei Werken pro Jahr für Öl, Gas und Strom rund 80 Millionen Mark aufwenden muß. Das seit 1974 laufende Energiesparprogramm war bis jetzt sehr erfolgreich und fordert jeden Mitarbeiter auf, seinen Teil zur Energieeinsparung beizutragen.

Nahverkehr auf der Verliererstraße

Man hat in jüngster Zeit viel von der Förderung des öffentlichen Nahverkehrs gesprochen. Aber es scheint, daß dieser manchmal hochtrabend und unrealistisch vorgetragenen Zielsetzung doch Grenzen gesetzt sind. Die öffentlichen Kassen sind mittlerweile leerer geworden. Der Bau umfangreicher S- und U-Bahn-Anlagen in den Ballungsgebieten stößt auf zunehmende Schwierigkeiten. Man kann eben doch nicht so leicht den Individualverkehr aus den Innenstädten verbannen. Jetzt sollen zum Beispiel in Frankfurt die Autofahrer durch niedrigere Parkhaustarife wieder in die Stadt gelockt werden, weil die Subventionen für die städtischen Parkhäuser zu hoch geworden sind und man sich durch diese Konzession eine Einnahmenezunahme verspricht. Da schon die steigenden Kosten für den laufenden Betrieb viel Kopfzerbrechen verursachen, schwindet überall in der Bundesrepublik das Geld für den weiteren Ausbau des ohnehin defizitären öffentlichen Nahverkehrs.

Man wendet sich in dieser bedrängten Lage gegen einen Rückzug der Bundesbahn aus diesem Bereich. Doch die Bahn, schon seit langem tief in den roten Zahlen – 1974 erhielt sie einen 9 Milliarden-Zuschuß aus der Bundeskasse –, scheut große, weitere Verluste bringende Verpflichtungen. Sie ist wenig geneigt, geldverschlingende umfangreiche S-Bahnprojekte in Angriff zu nehmen. Das Dilemma besteht darin, daß der öffentliche Verkehr auf der einen Seite notwendig ist, andererseits aber hoffnungslos zuschußbedürftig bleibt. Zur Zeit kann er jedenfalls nicht attraktiv gemacht werden. Vor allem der „Kundendienst“ läßt vielfach zu wünschen übrig. Es fehlt vor allem die flexible Beweglichkeit, wie sie das Auto hat. Er scheint mangels ausreichender Konkurrenzfähigkeit auf die Verliererstraße gedrängt zu werden.

Die Erwartungen, die man bis vor kurzem noch in ihn setzte, werden sich so schnell nicht erfüllen. Das hat zunehmend zu einem Umdenken geführt. Es ist nicht mehr so viel Ideologie im Spiel. Das Auto kann davon nur profitieren. -b-



Kinder im Verkehr

Kinder sind infolge ihres Reife- und Entwicklungsstandes besonders gefährdete Verkehrsteilnehmer. Jährlich werden viele von ihnen getötet, schwer- oder leichtverletzt. Ihnen gegenüber tragen daher Eltern und Autofahrer entsprechende Verantwortung. Eltern sollten ihr Kind immer wieder darüber unterrichten, wie es sich richtig im Verkehr zu verhalten hat und stets eine einleuchtende Begründung dafür geben, weil überzeugende Einsichten den kindlichen Willen zu verkehrsgerechtem Verhalten stärker unterstützen als unbegründete Regeln.

Nur bekannte Wege

So sollte man ein Kind nach Möglichkeit nur bekannte Wege schicken, und zwar so zeitig, daß es nicht zur Eile gedrängt wird, die dann im Verkehr leicht zu Unvorsichtigkeiten verführt. Kinder müssen das richtige Verhalten auch in der Nähe von Bussen und Straßenbahnen lernen. Sie sollten des besseren Verkehrsüberblickes wegen die Fahrbahn erst dann betreten oder überqueren, wenn der Schulbus abgefahren ist. Überhaupt ist ihnen das richtige Verhalten beim Ein- und Aussteigen einzuschärfen. Verkehrsinseln sind kein Spiel- und Rangelplatz. Wollen Kinder einen Zebrastreifen überqueren, so sollte man sie anhalten, einen Blickkontakt mit dem Autofahrer zu suchen oder ihm ein Handzeichen zu geben. Man tut auch gut, Kindern das Spielen zwischen geparkten Fahrzeugen oder am Rande der Fahrbahnen zu verbieten und sie zu richtigem Verhalten auf dem Schulweg anzuhaltend. Kinder als Radfahrer müssen die Verkehrsregeln kennen. Sind sie noch Anfänger im Radfahren, so sollte man sie nicht allein mit dem Rad auf die Straße lassen. Schließlich sollten Kinder als Radfahrer im Übermut die Straße nicht als Rennstrecke benutzen. Kinder müssen am Bordstein stehen bleiben und sich vor Betreten der Fahrbahn in beiden Richtungen umsehen. Eltern sollten ihr Kind auch nicht zu sich winken, sondern selbst

über die Fahrbahn zu ihm hingehen. Beim Aussteigen aus dem Auto am Straßenrand ist das Kind zu beaufsichtigen und grundsätzlich an der Hand zu führen.

Entsprechend reagieren

Das sind einige Hinweise auf kindliches Verhalten im Straßenverkehr, auf die Eltern bei ihren Verkehrsbelehrungen achten oder eingehen sollten. Autofahrer müssen auf die angedeuteten Arten kindlichen Fehlverhaltens im Verkehr durch Bremsbereitschaft, Geschwindigkeitsherabsetzung und ausreichenden Sicherheitsabstand reagieren, sobald sie in die Nähe von Kindern kommen. Diese können sich nämlich ganz unberechenbar verhalten.

URTEILE

Blinkzeichen

Wenn der Vorfahrtberechtigte vor einer Kreuzung oder Einmündung den rechten Blinker einschaltet und seine Fahrgeschwindigkeit deutlich vermindert hat, darf der wartepflichtige Kraftfahrer darauf vertrauen, daß der Vorfahrtberechtigte tatsächlich nach rechts einbiegt. (Oberlandesgericht Stuttgart, 2 Ss 601/73)

Linksabbieger

Der auf einer durch Lichtzeichen geregelten Kreuzung nach links abbiegende

Kraftfahrer darf nach dem Aufleuchten des für ihn bestimmten Pfeils grundsätzlich darauf vertrauen, daß ihm entgegenkommende Autofahrer, deren Fahrtrichtung durch rotes Licht gesperrt ist, sein Vorrecht beachten und ihm das Passieren der Kreuzung ermöglichen werden. (Kammergericht Berlin, 22 U 2519/73)

Fußgänger

An Zebrastreifen und lichtzeichengeregelten Fußgängerüberwegen darf man sich nicht blindlings auf das verkehrsgerechte Verhalten von Fußgängern verlassen, sondern muß als Kraftfahrer besonders sorgfältig und aufmerksam sein. (Oberlandesgericht Köln, Ss 16/72)

Führerschein

Meldet sich ein Kraftfahrer, der vormittags falsch geparkt hat, abends auf einer Polizeidienststelle, so ist er auch auf Verlangen des diensthabenden Polizeibeamten nicht verpflichtet, seinen Führerschein zur Prüfung vorzuzeigen. Eine derartige Pflicht besteht nur während der Fahrt oder nur dann, wenn noch ein unmittelbarer Zusammenhang mit der Fahrt besteht. (Oberlandesgericht Koblenz, 1 Ws 8/73)

Autobahn

Die Autobahn darf nur an den entsprechend gekennzeichneten Ausfahrten verlassen werden. Auch bei Stauungen dürfen Feldwege oder Baustellen-Einfahrten nicht benutzt werden, es sei denn, man wird durch die Polizei dazu aufgefordert.



Es gibt kaum ein Kind, das tatenlos zusieht, wie sein Ball auf die Straße rollt. Mit Sicherheit wird es versuchen, seinen geliebten Ball vor einem Auto zu retten. Es wird ihm vielleicht gar nicht klar, daß es sich dabei in Gefahr begibt, oder es nimmt dieses Risiko sogar bewußt in Kauf. Kraftfahrer sollten mit diesem Umstand ständig rechnen und bei einem auf die Straße rollenden Ball immer auf ein nacheilendes Kind gefaßt sein. Manchmal bleibt nicht viel Zeit zum Überlegen, deshalb die Geschwindigkeit zurücknehmen oder – was noch sicherer ist – anhalten.



WERK BOCHUM



Experimentalvorträge

Wie in vergangenen Jahren fanden auch vor kurzem die Vorträge „Blick auf den Fortschritt“ des Public Relations Stabes Rüsselsheim an drei Abenden in der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Bochum statt, zu denen die Bürger der Stadt eingeladen waren. Für die Besucher war es ein erlebnisreicher Abend. Leicht verständlich wurden Zusammenhänge und Grundlagen aufgezeigt und demonstriert, um das Verständnis für die Wissensgebiete Chemie und Physik zu wecken oder wieder zu beleben. Unser Bild zeigt interessierte Besucher, die nach der Veranstaltung noch verschiedene Fragen an den Vortragenden stellten.

Zerlegte Wagen

Neben den fertigen Fahrzeugen verlassen auch vollständig zerlegte Wagen – in der Fachsprache „CKD-Wagen“ (Completely Knocked Down) genannt – unser Bochumer Werk. Jeweils 24 Einheiten werden in große Kisten verpackt und zu den GM-Montagewerken in Belgien, in der Schweiz, in Portugal, Irland, Dänemark, Venezuela, Süd-Afrika, Malaysia, Manila, Uruguay, Trinidad, Peru, Zaire und Costa Rica verschickt. Von März 1963 bis Ende Januar 1975 verließen 500.000 Einheiten, das sind 20.833 CKD-Sätze mit 312.500 Kisten unser Werk. Das Bild zeigt den Waggon, der mit dem 500.000. CKD-Wagen beladen ist.



Milder Winter

Außergewöhnlich muß man wohl den milden Winter 1974/75 bezeichnen. Überall grünt es, und vielfach zeigen sich schon Blüten, von den Krokussen und auch sonstigen Gartenblumen gar nicht erst zu reden. Der Ordnungsdienst der Abteilung Werksanlagen sah sich kürzlich gezwungen, „mitten im Winter“ den Rasen im Werk schneiden zu lassen, weil er durch das warme Wetter hoch gewachsen war. Ausspruch des „rasenschneidenden“ Mitarbeiters: „Das habe ich in meinen 35 Berufsjahren noch nicht erlebt!“. Wir glaubten, diese für die Jahreszeit außergewöhnliche Tätigkeit im Bild festhalten zu müssen. Vielleicht hat sie Seltenheitswert.

Ein Musiker

Ein Musiker, ein Musiker, weiß immer, was er spielen muß! Das könnte man auch zu unserem Mitarbeiter F. Walger sagen, denn einen großen Teil seiner Freizeit widmet er der Musik. Er singt und spielt Gitarre. Bereits mit 15 Jahren hat er angefangen. Zwei Jahre Musikunterricht waren der Start zu diesem Hobby. Er suchte zunächst Freunde und fand sie auch. Noch als Jugendlicher schaffte er den öffentlichen Auftritt in einer Band. An das Rampen- und Bühnenlicht gewöhnt, wechselte er einige Male in gutem Einvernehmen die Freunde.

„Top Three“ – frei übersetzt „Die drei Besten“ – heißt die Band, in der er heute Musik macht. Auftritte bei verschiedenen Veranstaltungen, in Tanzschulen, Gaststätten, Klubs, Vereinen zeugen vom Können der Musiker. Manches Wochenende ist belegt. In der Woche meistens zwei Proben mit den Kollegen und außerdem noch zu Haus. Und doch bleibt noch Zeit für die Familie und andere Dinge.

F. Walger ist 35 Jahre, von Beruf Kaufmann, verheiratet und hat eine Tochter.



Seit 10 Jahren arbeitet er in unserem Werk. Er ist im Postbüro der Allgemeinen Verwaltung tätig. Innendienst – Außendienst – im Büro oder mit dem Postwagen unterwegs, immer im Einsatz! Wie viele Briefe mögen schon durch seine Hände gegangen sein und wieviel Freude wird er durch sein Hobby Mitmenschen geschenkt haben?



Schüler experimentieren

Die Siegerehrung im Regionalwettbewerb „Schüler experimentieren“ fand am 20. Februar im Werk Bochum statt. H. Gensert, Leiter des Werkes Bochum, und Dr. G. Gerlach, Public Relations Stab Rüsselsheim, begrüßten die Schüler. Die Beteiligung hatte sich gegenüber dem Vor-

jahr verdreifacht. 48 Teilnehmer, darunter 20 Schülerinnen, stellten 24 wissenschaftliche Arbeiten vor, die sich mit den Themen Chemie, Physik und Biologie befaßten. Unsere Aufnahme zeigt H. Gensert mit den Schülern Jürgen Donaj, Ludger Leineweber und Ulrich Skodell, die ihm die Ausarbeitung ihrer „kristallographischen Untersuchungen“ erklären.

An den Rand geschrieben

Leere Flaschen

Von unserer Abteilung bis zur Automatischen Kantine ist es nur ein Katzensprung. Ich hab' sie immer im Blickfeld. Vor ein paar Tagen sah ich, daß jemand an den großen Getränkeautomaten einen Zettel anbrachte. Als ich dann in der Pause mein Täßchen Kaffee holte, standen mehrere Kollegen an diesem Automaten und redeten miteinander. „Dann laßt uns noch einen trinken, bevor Coca teurer wird!“, sagte jemand. Ein anderer: „Jetzt haben wir Lohnerhöhung bekommen, und schon werden wir zur Kasse gebeten!“ „Mensch, die 5 Pfennige machen doch den Kohl nicht fett, Bier ist ja auch teurer geworden!“, bemerkte dagegen eine Kollegin. „Wie, gehört dem Kohl Coca Cola?“, scherzte ein anderer.

Wie es der Zufall wollte, es kam gerade der Füller der Firma Coca Cola, um den Automaten zu versorgen. Er wurde entsprechend empfangen. Etwa so: „Au, neue Jacke, und wir sollen dafür jetzt 5 Pfennige je Flasche mehr bezahlen!“ „Wie hoch werden demnächst die Mehreinnahmen sein, und was macht Ihr damit?“ „Bestell' Eurem Chef mal einen schönen Gruß, daß wir jetzt weniger trinken!“ Im ganzen war die Diskussion dennoch recht sachlich und der Füller versuchte, auf jede Frage zu antworten. Ich hatte mich dann auch noch ins Gespräch eingemischt und gesagt, daß ich zwar verstehen würde, wenn man als Gründe für die Getränkepreiserhöhung Zuckerpreis-, Energiekosten- und Lohnerhöhungen angeben würde, nur die „ständig steigenden Flaschenverluste“ seien doch wohl an den Haaren herbeigezogen.

Jetzt wurde ich aber mit Zahlen bombardiert: Flaschenverlust im letzten Jahr ca. 160.000 Stück, das sind etwa 7 große Lastzüge voll, das macht bei einem Einkaufspreis der Flaschen von 40 Pfennigen je Stück fast einen Verlust von DM 65.000 aus. Wir waren alle erstaunt und gaben zu, daß der „Schwarze Peter“ hier ohne Zweifel bei uns liegt. In unserer Abteilung beobachtete ich jetzt, daß man mit den leeren Flaschen etwas sorgfältiger umgeht. Man bringt sie sogar zur Station zurück. Unser Kollege Fred, der einige Flaschen mit nach Hause genommen hatte, wurde sanft an die Rückgabe erinnert.

Kollegen, so können wir den Getränkepreis im Werk mitgestalten! Kampf dem Flaschenverlust im Werk, damit wir auch in Zukunft noch unseren Durst einigermaßen preisgünstig löschen können. Dazu ruft ganz unmaßgeblich auf

Euer Hennes

Wettkampf der Abteilungen

Vorschlagwesen
zeichnete Sieger
des Abteilungswett-
bewerbs aus



Die erfolgreichste Abteilung im Lohnempfängerbereich (PVK – Schweißmaschinen und Vorrichtungen –) erhält von Fertigungsleiter T. R. Faber die Ehrentafel.

Wie in den vergangenen Jahren gab es beim Vorschlagwesen Bochum auch 1974 wieder den Wettstreit der Abteilungen. Schon aus den Quartalsberichten war zu entnehmen, daß um jeden Platz in der Rangliste hart gerungen wurde.

Der Endspurt

Waren die Bereiche „Ersatzteile- und Zubehör-Disposition“ und „Teilverkauf Inland-Export“ in den Jahren 1971 und 1972 noch am Ende der Rangliste des Abteilungswettbewerbs zu finden, so zeichnete sich bereits im Jahre 1973 eine verbesserte Situation ab. Im Jahr 1974 holten diese beiden Abteilungen weiter auf und brachten sich noch kurz vor Jahresende an die Spitze. Die bereits seit Jahren siegreiche Abteilung „Produktions-Vorbereitung Karosserie – Planung,

Verwaltung, Konstruktion –“ erreichte den 2. Platz. Wie bereits 1971, belegte die Prozeßabteilung, Werk I, wieder den 3. Platz. Die erfolgreichste Abteilung im Bereich der Lohnempfänger wurde die Abteilung „Produktions-Vorbereitung Karosserie – Schweißmaschinen und Vorrichtungen –“.

Anerkennung und Dank

Im Februar wurden die Sieger im Beisein von Vorgesetzten und Vertretern aus den Abteilungen in einer kleinen Feierstunde durch den Fertigungsleiter T. R. Faber geehrt. Als äußeres Zeichen der Anerkennung bekamen die Abordnungen der einzelnen Abteilungen Urkunden ausgehändigt, während die erfolgreichste Abteilung eine Ehrentafel erhielt. T. R. Faber sagte während der Siegerehrung, daß Außensei-

ter die Frage aufwerfen könnten, warum Opel soviel Aufhebens um das Vorschlagwesen mache. Die Antwort auf diese Frage sei geläufig: Das Vorschlagwesen bringe für die Mitarbeiter und für das Unternehmen erhebliche Vorteile.

Aktive Mitwirkung

Der Werksangehörige könne aktiv am Werksgeschehen mitwirken, und er bekomme für seine verwirklichte Idee eine Prämie. Die Vorteile für das Werk seien finanzieller und ideeller Art: Ersparnis, Rationalisierung, Verbesserung der Qualität und Sicherheit auf der einen Seite und neben der Tätigkeit des einzelnen am Arbeitsplatz echte Mitarbeit bei der Erzielung des Betriebserfolges auf der anderen Seite. Nur durch Neuerungen könne der auf den Preisen lastende Druck ausge-



Nach der Siegerehrung wurde noch lebhaft über das Vorschlagwesen diskutiert (linkes Bild). – Auf der rechten Aufnahme Übergabe der Urkunde an die Siegerabteilung. Links Abteilungsleiter W. Latour, rechts Fertigungsleiter T. R. Faber.

glichen werden. Hierfür müsse sich jeder Beschäftigte ausnahmslos verantwortlich fühlen. Das Vorschlagswesen spiele auch eine bedeutende und richtungweisende Rolle bei der Verbesserung von Leistung und Qualität. Abschließend dankte der Fertigungsleiter den Abteilungsvertretern für das vorbildliche Mittun beim Vorschlagswesen.

Jeder vierte machte mit

E. Eurich, der Vorsitzende des Ausschusses für Verbesserungsvorschläge, nannte während der Veranstaltung einige Zahlen und Fakten. Dem Jahresbericht sei zu entnehmen, daß die Aufwärtsentwicklung, die man seit 1968 im Werk Bochum verzeichnen konnte, im Jahre 1974 unterbrochen sei. 1973 habe man 15.125 Verbesserungsvorschläge registrieren können; 1974 seien nur 12.069 Vorschläge eingegangen. Die Anzahl der Mitarbeiter, die im Laufe des Jahres mindestens einen Verbesserungsvorschlag eingereicht hätten, sei im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben. Man könne davon ausgehen, daß jeder 4. Werksangehörige mitgemacht habe. Insgesamt seien 1974 DM 875.000 für Verbesserungsvorschläge zur Auszahlung gelangt. Eurich hob noch hervor, daß 1.500 Vorschläge mehr abgeschlossen werden konnten als im Vorjahr. Zum Schluß sagte er zu den Vertretern der Siegerabteilungen: „Sie haben dem Unternehmen in wirtschaftlich schwerer Situation geholfen und Mitarbeitern soziale Verbesserung verschafft. Dafür möchte ich mich bei Ihnen bedanken und außerdem dafür, daß durch Ihre Mitwirkung das Gesamtergebnis im Vorschlagswesen entscheidend beeinflußt wurde.“

Lebhaftige Aussprache

Im Anschluß an die Siegerehrung fand eine Diskussion statt. Es ging sehr lebhaft zu. U. a. wurde nach Gründen gesucht, warum 1974 weniger Vorschläge eingegangen sind als in den Vorjahren, wie man das Interesse für das Vorschlagswesen weiter wecken und auf welche Weise die Bearbeitung von Vorschlägen noch zügiger vorstatten gehen kann. Der Förderkreis für das Vorschlagswesen wurde aufgerufen, in diesem Zusammenhang entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Wir gedenken

Werk Bochum

Gerhard Wolf, Qual.Ktr.u.Insp.
geb. 29.9.16 gest. 17.1.75
Emil Mensch, Preßwerk
geb. 3.10.18 gest. 8.2.75



Thomas Pond, Public Relations Director von GM Overseas, New York, war kürzlich bei Opel Bochum zu Gast. Er informierte sich über unsere Produktionsstätten im Werk I und im Werk II sowie über das Hochregallager. Zugleich ließ er sich die Gelegenheit nicht entgehen, mit dem hiesigen Institut für Weltraumforschung und seinem Direktor, Professor Heinz Kaminski, Kontakt aufzunehmen, wo er mit Funksignalen amerikanischer Satelliten überrascht wurde. Unser Foto zeigt Th. Pond im Ausstellungsraum Werk I zusammen mit dem Leiter des Werkes H. Gensert und dem Fertigungsleiter T. R. Faber bei der Besichtigung eines Kadetts des Jahrgangs 1937.

Personalien



K. Goehl H. Pflitsch



M. Patermann S. Näser

Mit dem 1. Januar 1975 traten im Bereich der Qualitätskontrolle und Inspektion folgende Organisationsänderungen in Kraft: K. G o e h l wurde zum Leiter der Qualitätskontrolle und Inspektion, Werk I, ernannt. Er berichtet E. Hofmann, Leiter der Qualitätskontrolle und Inspektion, Bochum. H. P f l i t s c h wurde zum Abteilungsleiter Qualitätskontrolle, Werk I, ernannt und berichtet K. Goehl. M. P a t e r m a n n wurde zum Abteilungsleiter Inspektion, Motorenbau, Getriebe und Härterei ernannt und berichtet H. Stricker, Leiter der Qualitätskontrolle und Inspektion, Werk II.

Ab 1. Februar 1975 trat im Bereich der Produktion, Werk I, folgende Organisa-

tionsänderung in Kraft: S. N ä s e r wurde zum Betriebsleiter Preßwerk ernannt. Er berichtet H. Dörr, Hauptbetriebsleiter Preßwerk.

In wenigen Zeilen

Der Bochumer Betriebsrat hat kürzlich den Wahlvorstand für die Betriebsratswahl 1975 bestellt. Ihm gehören an H. Schulz, P. Greve, G. Marschner, M. Thomas und M. Gundlach. Dem Wahlvorstand obliegt die Leitung der Betriebsratswahl. Er ist zu erreichen im Bau D 8, Zimmer 1, Telefon 2719.

Der Schwerbehinderten-Vertrauensmann ist zu erreichen: Werk I montags, dienstags und freitags von 12.30 bis 13.50 Uhr im Bau D 8, Zimmer 31; Werk II mittwochs von 9.00 bis 12.00 Uhr im Betriebsratsbüro.

Die Gesamtjugendvertretung, der Sozialausschuß und die Lohn- und Akkordkommission des Gesamtbetriebsrates hatten im Monat Februar Sitzungen im Werk Bochum.

Für das Sommerhalbjahr (1. 4. bis 30.9.1975) wurden wieder Sportplätze angemietet. Nähere Auskünfte erteilt die Sozialabteilung, Bau D 8, Zimmer 21, Telefon 2407.

13.169 Personen haben im Jahre 1974 unser Werk Bochum besichtigt.

Ende des Bochum-Teils



WERK KAISERSLAUTERN

KAISERSLAUTERNER STREIFLICHTER

Jetzt Voll-Universität

Seit Januar dieses Jahres gibt es die eigenständige Volluniversität Kaiserslautern. Aber noch lange wird es dauern, bis sie so steht, wie es von den Architekten geplant ist. Zur Zeit nehmen rund 1.700 Studenten an den Vorlesungen teil. 7.000 sollen es in der Zukunft sein. Diese Entwicklung ist auch für unser Werk von größtem Interesse. Wissenschaftliches Streben in Kaiserslautern fand schon im 18. Jahrhundert seinen Ausdruck durch die 1769 erfolgte Gründung einer „Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft“. Aus ihr ging dann eine „Kameral-Hochschule“ hervor, an der Verwaltungswissenschaften und Handelskunde, aber auch Physik, Chemie und Bergwerks- und Forstwirtschaft gelehrt wurden. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde dann unter anderem die Pfälzische Lehrerbildungsanstalt ins Leben gerufen. Sie war ein Bildungszentrum in der Pfalz, das später in „Pädagogische Hochschule“ umbenannt und 1969 nach Landau verlegt wurde. Am 17. September des gleichen Jahres wurde durch einstimmigen Beschluß des Stadtrates eine Teiluniversität gegründet. Ihr Grundstock bestand aus

den Räumen der kurz vorher „ausgezogenen“ Pädagogischen Hochschule. Die ersten Umbauten waren im August 1970 vollendet. Im gleichen Monat erfolgten die ersten Ernennungen von Professoren und die Einschreibungen der Studenten für das Wintersemester 1970/71. Am 15. Oktober 1970 wurde der Studienbetrieb aufgenommen. Da aber die vorhandenen Räume für die geplante Erweiterung der Fachbereiche nicht ausreichten, mußte abermals gebaut werden. Mitte Februar 1971 wurde damit begonnen. Im Dezember war der Rohbau schon hochgezogen und zur Hälfte eingerichtet. Man sprach von einer „Hochtief-Leistung“, die sich sehen lassen könne. Noch nie wurde in Kaiserslautern etwas so schnell entworfen und gebaut, und noch nie ist in Rheinland-Pfalz ein Bildungs-Bauprojekt so kurz entschlossen aus dem Boden gestampft worden. 1972 war dieses „Bauwunder“ vollendet. Im Januar 1975 trennten sich die „Zwillingsuniversitäten“ Trier-Kaiserslautern. Die Universität Kaiserslautern tritt damit den eigenen Weg in die Zukunft an. Wir alle bei Opel wünschen ihr dazu viel Glück.



Der milde Winter ließ das Ungeziefer in diesem Jahr üppiger gedeihen als sonst. Deshalb ist es wichtig, gerade jetzt zu Beginn der Gartensaison die Gesundheit der Pflanzen zu erhalten. Besonders die Nadelgehölze sind nach diesem unnatürlichen Winter besonders pflegebedürftig. Im übrigen ist die Arbeit im Garten ein notwendiger Ausgleich für den berufstätigen Menschen, dem es in der Regel an Bewegung und frischer Luft mangelt, was er beides hier findet.



Das Bild zeigt einen Teil der bereits in Betrieb genommenen Universitätsbauten.

Gut organisiert

Wir alle wissen, daß Arbeit schneller von der Hand geht, wenn sie gut vorbereitet ist. Doppelte Wege kosten Zeit! Auch Unfälle kosten Zeit! Das haben die Fachleute längst erkannt. Sie beziehen die Sicherheit in ihre Arbeitsplanung ein. Erst recht bei Termindruck! Denn Unfälle gefährden Termine. Sichere Arbeit sichert Termine — sichere Termine sichern Arbeitsplätze!

Wir gedenken

Dieter Seibert, Abt. Inspektion
geb. 29.10.44 gest. 20.2.75
Karl König, Abt. Automaten
geb. 27.7.21 gest. 1.2.75

Ende des Kaiserslautern-Teils

WICHTIGER HINWEIS

Weiterhin vermögenswirksame Leistungen

Die Einkommensteuerreform Anfang des Jahres hat für viele Arbeitnehmer Veränderungen in ihrem Lohnsteuerabzug mit sich gebracht. Im Zusammenhang damit haben zahlreiche Mitarbeiter die Frage aufgeworfen, ob sie weiterhin mit vermögenswirksamen Leistungen durch den Arbeitgeber rechnen können. Dies ist der Fall.

Tarifvertraglich geregelt

Der im Mai 1970 abgeschlossene Tarifvertrag über vermögenswirksame Leistungen verpflichtet den Arbeitgeber, für jeden vollbeschäftigten Arbeitnehmer DM 26,- und für jeden Auszubildenden DM 13,- monatlich aufzuwenden. Dieser Tarifvertrag basierte auf dem damaligen 2. Vermögensbildungsgesetz in der Fassung von 1969 und hat eine Laufzeit bis zum 30.6.1976. Er enthält eine Klausel,

nach der die Tarifvertragspartner Anpassungen vornehmen werden, wenn sich durch Änderungen des 2. Vermögensbildungsgesetzes aus rechtlichen Gründen eine Notwendigkeit dazu ergeben sollte. Hervorzuheben ist hierbei, daß die Höhe der vom Arbeitgeber zu erbringenden Leistung durch eine Änderung des Tarifvertrags nicht berührt werden darf. Der genannte Tarifvertrag ist unverändert in Kraft.

Keine Änderung

Das 2. Vermögensbildungsgesetz ist im Juni 1970 durch das 3. Vermögensbildungsgesetz abgelöst worden, das im wesentlichen seit dem 1.1.1971 gilt und auch durch die Steuerreform Anfang dieses Jahres keine Änderung erfahren hat. Änderungen im Zuge der Einkommensteuerreform betreffen nur die Sparförderung im engeren Sinne,

die begrifflich von vermögenswirksamen Leistungen zu trennen ist. Vermögenswirksame Leistungen sind Leistungen, die der Arbeitgeber für den Arbeitnehmer erbringt. Es ist Sache des Arbeitnehmers, die Form der Sparaufwendungen oder gleichgestellter Aufwendungen zu seinen Gunsten zu bestimmen.

Nach wie vor Anspruch

Banken, Sparkassen und Bausparkassen geben jederzeit über die verschiedenen Möglichkeiten Auskunft, wie der Arbeitnehmer nach den neuen Regelungen die vermögenswirksamen Leistungen am vorteilhaftesten anlegt. Für unsere Mitarbeiter ist unter diesem Gesichtspunkt allein entscheidend, daß sie nach wie vor Anspruch auf vermögenswirksame Leistungen nach Maßgabe des einschlägigen Tarifvertrages haben. -d

WIR GEDENKEN WERK RÜSSELSHEIM

Karl Kaufmann, Rentner
geb. 14.2.07 gest. 4.1.75

Willy Kühn, Rentner
geb. 26.2.01 gest. 26.1.75

Johann Janssen, Rentner
geb. 11.3.04 gest. 29.1.75

Walter Reining, PEK
geb. 7.5.20 gest. 31.1.75

Johann Vogel, Rentner
geb. 5.4.95 gest. 31.1.75

Josef Victor, Rentner
geb. 11.5.11 gest. 1.2.75

Alois Bagus, Rentner
geb. 3.4.92 gest. 2.2.75

Manfred Heppel, Berufsausbildg.
geb. 22.10.56 gest. 2.2.75

Karl Jung, Rentner
geb. 19.5.07 gest. 3.2.75

Jakob Heisel, Achsenbau
geb. 14.1.15 gest. 4.2.75

Albert Mitter, Rentner
geb. 28.6.03 gest. 4.2.75

Franz Weigl, Rentner
geb. 24.9.06 gest. 4.2.75

Karin Schwab, Kreditorenbuchh.
geb. 10.6.39 gest. 4.2.75

Jakob Ehrenfels, Rentner
geb. 2.10.03 gest. 5.2.75

Friedrich Kindsvogel, Rentner
geb. 1.6.97 gest. 5.2.75

Heinrich Faust, Rentner
geb. 17.5.01 gest. 7.2.75

Willibald Sandner, Rentner
geb. 24.1.14 gest. 7.2.75

Adam Steinmann, Rentner
geb. 14.11.03 gest. 7.2.75

Johann Loos, Lkw-Endmontage
geb. 24.3.25 gest. 8.2.75

Otto Bresch, Insp. Chassis
geb. 15.9.16 gest. 9.2.75

Kurt Borkowitz, Ersatzteilerlager
geb. 2.12.23 gest. 10.2.75

Karl Herrmann, Rentner
geb. 4.4.09 gest. 10.2.75

Wilhelm Kratz, Z. Masch.-Abt.
geb. 25.11.27 gest. 10.2.75

Albert Lipp, Kar.-Fertigmontage
geb. 12.11.22 gest. 10.2.75

Josef Mestlik, PEK
geb. 19.2.17 gest. 11.2.75

Georg Breitwieser, Rentner
geb. 8.7.08 gest. 12.2.75

Alois Britz, Rentner
geb. 20.3.06 gest. 12.2.75

Martin Heintke, Rentner
geb. 5.7.97 gest. 12.2.75

Johannes Rauch, Rentner
geb. 1.6.08 gest. 12.2.75

Mathias Lang, Rentner
geb. 4.7.94 gest. 12.2.75

Wilhelm Schupp, Rentner
geb. 10.2.12 gest. 13.2.75

Christian Röth, Rentner
geb. 24.5.03 gest. 14.2.75

Eduard Balz, Rentner
geb. 28.11.01 gest. 17.2.75

Heinrich Rohn, Rentner
geb. 5.9.94 gest. 14.2.75

Friedrich A. Fillinger, Rentner
geb. 11.3.08 gest. 19.2.75

Jak. Christian Köhler, Rentner
geb. 14.12.93 gest. 19.2.75

Ernst Dausel, Rentner
geb. 5.1.10 gest. 20.2.75

Hans-Joachim Kasprick, Rentner
geb. 20.2.40 gest. 20.2.75

Adam Papadopoulos, Härtereier
geb. 23.12.13 gest. 20.2.75

Johann Essert, Karosseriebau
geb. 17.2.13 gest. 21.2.75

Walter Rautenberg, Achsenbau
geb. 13.12.14 gest. 21.2.75

Martin Wannemacher, Rentner
geb. 28.8.00 gest. 21.2.75

Rudolf Gross, Motorenbau
geb. 24.11.19 gest. 23.2.75

Willi Eppelsheimer, Karosseriebau
geb. 24.3.32 gest. 24.2.75

Karl Gebhardi, PEK
geb. 11.4.25 gest. 25.2.75

Karl Klieber, Rentner
geb. 26.9.12 gest. 25.2.75

Karl Schreiber, Rentner
geb. 18.12.01 gest. 24.2.75

Alfred Herrmann, Rentner
geb. 22.1.03 gest. 26.2.75

Emil Seibert, Rentner
geb. 3.1.02 gest. 26.2.75

Anton Stanislawski, Rentner
geb. 8.1.94 gest. 26.2.75

Peter Acker, Rentner
geb. 9.7.93 gest. 27.2.75

Oswald Weber, Rentner
geb. 20.5.04 gest. 28.2.75

Georg Börner, Rentner
geb. 19.7.14 gest. 4.3.75



Der Helm

Bei dem auf der linken Helmseite zu erkennenden Knick (siehe die Schraffierung) handelt es sich nicht etwa um einen modischen Einfall des Herstellers. Der Knick wurde viel später „hergestellt“, ungewollt und ganz überraschend, sozusagen aus heiterem Himmel. Wie schon tausendmal vorher in seiner mehr als zwölfjährigen Tätigkeit an der Einrichtung, wollte der Träger dieses Helmes den Transport des



Materials in der Fördereinrichtung beobachten. Und wie schon tausendmal zuvor war auch dieses Mal alles in Ordnung. Als er sich von der Fördereinrichtung abwandte, erhielt er plötzlich einen schweren Schlag auf den Helmrand in Nähe der rechten Schläfenhälfte. Der Helm wurde ihm vom Kopf gestoßen. Bis auf eine kleine Schürfwunde blieb er jedoch unverletzt. In der kurzen Zeitspanne hatte sich ein Materialstück (638 x 20,5 mm Ø, Gewicht 1,6 kg) an der Umlenkung des Förderers verklemmt. Beim plötzlichen Freiwerden schnellte es durch den Raum und traf auf den drei Meter entfernt stehenden Mitarbeiter. Nur weil dieser einen Schutzhelm trug, wurde eine schwere Kopfverletzung verhütet! Glück gehabt? Oder sicherheitsbewußtes Verhalten? Die Antwort ist klar. Das Tragen des Helmes zahlt sich immer aus! Das gleiche gilt für alle Körperschutzmittel: Schutzbrillen, Schutzhandschuhe, Sicherheitsschuhe, Gehörschutz um nur einige dieser wichtigen Hilfsmittel zu nennen.